

# Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeltweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Ziehungslisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulen und der R. S. Land- und Landeskulturrentenbank-Verwaltung, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplätzen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Nr. 2.

Montag, 4. Januar

1915.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint: Werktags nachmittags. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 296, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Anfündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingangs 160 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsangelegen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

## Werft Fleischabfälle nicht achtlos fort!

Wir veröffentlichen heute die Verlustliste Nr. 88 der Sächsischen Armee.

**Großes Hauptquartier, 4. Januar.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.** Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhaftige Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhen westlich Senheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte (in den letzten Tagen öfters erwähnte) Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff von uns wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

**Östlicher Kriegsschauplatz:** Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.  
**Oberste Heeresleitung.**

Der deutsche Admiralstab gibt amtlich bekannt, daß das englische Linienschiff „Formidable“ durch ein deutsches U-Boot in den Grund gebohrt worden ist.

Das in der Otrantostraße von dem österreichischen Torpedoboot „U 12“ torpedierte französische Admiralschiff „Courbet“ ist nach einer Meldung aus Messina vor Salona gesunken.

In Polen, westlich der Weichsel, gelang es unseren Truppen, den besonders stark besetzten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borzhnow zu nehmen.

Die russischen Versuche, die österreichisch-ungarische Schlachtfront bei Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten der Russen.

König Ludwig von Bayern verlieh dem Reichstanzler v. Bethmann Hollweg das Großkreuz des Militärverdienstordens für Kriegsverdienste.

Generaloberst v. Koltze wurde zum Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee ernannt.

Die Australier haben die größte der deutschen Salomon-Inseln besetzt und die britische Fahne gehißt.

Die Türken haben wiederum bedeutende militärische Erfolge über die Russen erzielt.

In Washington tritt im Frühjahr ein amerikanischer Finanzkongress zusammen.

Japan erklärt, keine Truppen nach Europa schicken zu wollen.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Bom Königlichem Hofe.

**Dresden, 4. Januar.** Se. Majestät der König wohnte gestern vormittags dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei. Heute vormittags nahm Alerhöchsterseits militärische Meldungen und die Vorträge der Herren Staatsminister sowie des Kabinetts-Sekretärs entgegen und besuchte nachmittags das Reserve-Lazarett II Dresden.

**Dresden, 4. Januar.** Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg wohnte gestern nachmittags 1/4 Uhr in Begleitung der Frau Oberhofmeisterin Frei-

fron v. Bink, Gyzelleng, der Besichtigung im Krüppelheim-Trachenberge bei.

**Dresden, 4. Januar.** Bei Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde fand gestern mittags Familienafel statt, an der Se. Majestät der König und Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sowie die Prinzessinnen-Tochter Se. Majestät des Königs teilnahmen.

#### Englische Heuchelei.

Die englische Presse besetzt sich noch immer mit den letzten Vorgängen zur See in einer Weise, die nicht unüberwunden bleiben kann. Man stellt den Vorstoß in die Deutsche Bucht als einen großen Erfolg, die Beschießung der englischen Küstenplätze aber als eine widerrechtlich verübte Barbarei hin. Der ersten Behauptung gegenüber stellen wir nochmals fest, daß keine der von englischen Flugzeugen geworfenen Bomben ihr Ziel erreicht hat, daß die Engländer mehrere Flugzeuge eingebüßt haben, daß durch die von uns geworfenen Bomben eins der englischen Schiffe in Brand geschossen, ein kleiner Kreuzer, wie jetzt auch die „Times“ zugeben, erheblich beschädigt ist und zwei Torpedobootzerstörer jedenfalls getroffen sind. Wenn die englische Presse aber behauptet, daß die Beschießung von Hartlepool, Whitby und Scarborough nach Völkerecht unzulässig war, so empfehlen wir ihr das Studium der Monthly Army List, Abschnitt Coast defence und der Monthly Navy List, Abschnitt Coast guard, und wenn ihr die Angaben dieser „by authority“ veröffentlichten Arme- und Marine-Analysen nicht genügen, können wir ihr nur empfehlen, sich die 15 cm-Schnellablenonenbatterie anzusehen, die nördlich der Häuser von Scarborough, etwa 200 m binnenlands steht.

Wenn die Engländer nicht alle Geschütze ins Feuer brachten, um den Feind abzuwehren, oder nicht alle vorhandenen Geschütze mit Artilleristen besetzt hielten, vielleicht weil diese Geschütze teilweise veralteter Konstruktion oder aus Sparparantheitsgründen nicht in kriegsfertigem Zustande erhalten waren, so kann man daraus für den Angreifer ebenso wenig den Vorwurf ableiten, er habe „unbesetzte“ Plätze beschossen, wie aus der Tatsache, die aus zuverlässiger neutraler Quelle hierher gelangte, daß die Verteidiger von ihren Geschützen fortgelaufen wären, als unsere Schiffe ihr wohlgezieltes Feuer eröffneten.

Schlecht erhaltene und schlecht bediente Festsetzungen bleiben doch deshalb noch immer Festsetzungen, auch wenn die Prozis ihren geringen militärischen Wert enthält. Und daß diese Festsetzungen das Feuer der Angreifer erwiderten, dafür ist kein besserer Beweis zu liefern als der, daß unsere Schiffe — wenn auch nur in geringem Umfange — Beschädigungen und Verluste erlitten haben.

Die Signalstation in Whitby diente militärischen Zwecken, ihre Zerstörung war daher notwendig. Wenn bei der Ausführung dieser Zerstörung anderweitiger Schaden angerichtet wurde, so kann dafür nur die Verhärde verantwortlich gemacht werden, die eine für Kriegszwecke bestimmte Signalstation in so gefährlicher Nähe der Wohnungen friedlicher Bürger errichten ließ.

Das beste Zeugnis, daß unsere Schiffe lediglich die Zerstörung der militärisch wichtigen Einrichtungen im Auge hatten, gibt die Aussage des ersten Offiziers der Küstenwachstation Whitby ab, der nach dem „Whitby-Bochenblatt“ bestätigt hat, daß alle Schiffe auf die Signalstation gerichtet gewesen seien.

Daß bei der Beschießung der feindlichen Küstenbatterien und der anderen militärischen Anlagen für die Küstenverteidigung unbeteiligte Bürger, wohl gar Frauen und Kinder ihr Leben lassen mußten, wird jedermann aufrichtig bedauern.

Da eine vorherige Ankündigung der Beschießung aber aus naheliegenden militärischen Gründen ganz unmöglich war, so muß der englischen Regierung allein die Verantwortung überlassen bleiben, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, Nichtkombattanten aus besetzten Plätzen in Sicherheit zu bringen, sonst werden sich diese Vorfälle wiederholen, wenn unsere Flotte abermals vorfährt, um Erfahrungen zu sammeln über die Widerstandskraft der englischen Küstenbesetzungen und die Wachsamkeit der englischen Küstensignalstationen, die man bei der Landung eines Invasionsheeres zu bekämpfen haben wird.

Als sicheres Mittel empfehlen wir der englischen Regierung, in genügender Entfernung von der Küste

Patrouillenfahrzeuge aufzustellen, auf deren Warnung hin die Küstenbewohner sich in Sicherheit bringen können. Die Tatsache, daß Mr. Churchill verabsäumt hat, diese einfachsten Maßnahmen zum Schutze unschuldiger Bewohner zu treffen, gibt ihm keineswegs das Recht, die Schuld auf die Angreifer zu schieben.

Es war nach den bisher gemachten Erfahrungen vorzuziehen, daß die Engländer sich über die Beschießung besetzter englischer Küstenplätze durch unsere Kriegsschiffe in tiefe moralische Enttäuschung versetzen würden, und daß die englische Regierung sich diese Gelegenheit zur Beeinflussung des neutralen Auslandes nicht entgehen lassen würde. Hierbei vergißt man in England aber, daß die Engländer belgische Küstenplätze, wie Deyn, Beedrüge, Oende, erbarmungslos bombardieren, wobei sie ganz außer acht lassen, daß diese Plätze zum Teil unbesetzt sind, vor allem aber, daß die Bewohner dieser Küstenplätze ihre Bundesgenossen sind, für deren Rechte allein sie zu kämpfen vorgehen. Wenn man sich die Berichte über diese wiederholten, militärisch völlig wirkungslosen Beschießungen durchliest, so tritt dem Leser als einziges Ergebnis entgegen, daß eine Anzahl belgischer Zivilisten, Frauen, Kinder und Greise, im englischen Granatfeuer ihr Leben haben lassen müssen. Die belgische Küstenbevölkerung wird jedenfalls die englischen Enttäuschungsberichte über Scarborough-Hartlepool mit geteilten Gefühlen lesen.

Und ebensowenig kann man die Logik begreifen, die Fliegerangriffe auf offene Städte wie Friedrichshafen und Düsseldorf gutheißt, die weitab vom Gebiete feindlicher Angriffe liegen. Eine Luftschiffhalle in Friedrichshafen oder eine F.L.-Station in Scarborough oder eine Küstenwach- und Signalstation in Whitby — welches ist das geeignetere Ziel feindlicher Angriffe?

Wie sehr man sich aber hüten muß, in Deutschland etwa weichen Gemütsregungen nachzugeben, dafür diene als Warnung der Ausspruch eines englischen Seeoffiziers:

„If I am in command, when war breaks out I shall issue in my orders:  
The essence of war is violence.  
Moderation in war is imbecility.  
Hit first, hit hard and hit anywhere.“  
So deutsch: „Das Wesen des Krieges ist Gewalt. Milde ist im Kriege Schwäche. Darum vor allem vernichte! Vernichte gründlich, vernichte allerorten!“  
Und dieser englische Seeoffizier ist jetzt „in command“ und er heißt Lord John Fisher und ist first seaford of the admiralty. Also hüte dich, Teutichland!

#### Wie General Hyantey die Wahrheit „umdichtet“.

Die in Tanger in englischer Sprache erscheinende Zeitung „Al-Moghreb al-Akha“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 9. November eine Rede, die der französische General Hyantey in Sul el Arba vor einer großen Versammlung Eingeborener gehalten hat, und die nach mehreren Richtungen lehrreich und interessant zu lesen ist, weil sie zeigt, mit welchen Mitteln die Franzosen die Eingeborenen in Marokko ruhig zu halten suchen. General Hyantey führte aus:

„Ich freue mich, zu sehen, daß Ihr Euch in so großer Zahl eingefunden habt, um in aller Ruhe und ohne Euch durch Nachrichten von dem Krieg in Europa beunruhigen zu lassen, Eueren Geschäften nachzugehen. Ihr tut recht daran, denn Ihr braucht über den Ausgang dieses Krieges durchaus nicht im Zweifel zu sein; unsere Verbündeten und wir werden als Sieger daraus hervorgehen, zum größten Vorteil Marokkos und seiner Freiheit. Ihr habt hier jahrelang die Unversämtheit der Deutschen beobachtet können, die durch ihre Annahmen zugrunde gerichtet worden sind. Sie haben geglaubt, sie könnten ungekräft die Mächte angreifen, die nichts als Frieden wünscheln, aber alle haben empört zu den Waffen gegriffen, und Deutschland wird teuer dafür bezahlen müssen, daß es sie herausgefordert hat. Die Waffenbrüderlichkeit der Verbündeten wird mit ihnen in Europa Abrechnung halten, aber in Marokko ist diese Abrechnung bereits erfolgt. Tiefe Leute, gestern noch so hochmütig, sind aus dem Lande vertrieben worden, die Schuldigen, die Aufruhr und Empörung zu wecken versuchten, sind in Casablanca eingekerkert, und man wird ihnen den Prozeß machen. Ihre Konsulate sind geschlossen, ihr Eigentum ist beschlagnahmt. Wir sind Herren der See, keines ihrer

Schiffe kann mehr ankaufen, und ihre Flagge ist aus allen Häfen verschwunden, von Tanger sowohl wie von Casablanca, ihr Handel hat aufgehört, und Ihre Fahrt auf Guern Märkten weder österreichischen Juden noch deutsche Waren. Es gibt keine deutschen Schiffe mehr, alle Leute sind nunmehr dem gemeinen Recht unterworfen.

Sie werden, das könnt Ihr gewiß sein, in Marokko nichts mehr zu sagen haben. Sie haben indessen nichts zu fürchten, denn wir gewähren denen, die sich friedlich und ruhig betragen, Schutz, aber wir werden, wie wir schon gezeigt haben, mitleidlos gegen diejenigen sein, die Unruhen verursachen oder falsche Nachrichten verbreiten. Die Ihr hier an den Straßen arbeiten seht, und die stets in wachsender Zahl hierher geschickt werden, sind deutsche Kriegsgefangene, die unsere Armeen in Europa gefangen genommen haben. Mehr als jemals könnt Ihr Frauen zu unserer Macht haben. Ihr habt in den letzten zwei Jahren gesehen, wie wir das, was wir beschlossen haben, ausführten, sobald wir den Fuß auf diesen Boden gesetzt hatten. Wir haben Heiba von Marokko verjagt, Tadmira erobert, Taza besetzt und schließlich Khemissa den Saisans entzogen. Der Krieg, den wir in Europa führen, hat uns nicht für einen Augenblick geschwächt; denn während wir allen unseren Truppen, den Javannen, Kolonialtruppen, Schützen, den Senegalesen, Marokkanern die Ehre verschafft haben, an diesem Befreiungskampfe teilzunehmen, sind andere Truppen an ihre Stelle getreten, und wir haben nicht nur alle Orte, die wir einnehmen, in sicherem Besitz, sondern wir fahren auch fort, Kuständische mit derselben Energie zu züchtigen.

Unser Reichthum setzt uns in den Stand, die Arbeiten, die wir begonnen hatten, unter allen Umständen fortzusetzen: die Häfen und Straßen, die unserm Handel dienen und Guern Besitz vermehren. Ich weiß, daß Ihr auf unsere Gerechtigkeit vertraut und auf unsere Achtung vor Guern Bräuden und Guern Religion. Die Deutschen gehen vor, Freunde der Mohammedaner zu sein, aber wo immer sie die Gewalt haben, üben sie diese auch härteste aus, indem sie den Eingeborenen gegenüber nur Gewalt brauchen und niemals bezeugen sie Achtung vor den religiösen Gebäuden, zu deren Zerstörung sie immer bereit sind. Auf der anderen Seite seht Ihr, wie wir die Monumente Guern Religion achten und für ihre Erhaltung sorgen. Ich erwarte, daß Ihr das, was ich gesagt habe, den Stämmen im Gebirge wiedererzählt. Diese werden gut daran tun, nicht auf die Agitatoren zu hören und uns nicht zu belästigen, denn sie würden hart dafür bestraft werden. Sie werden klug daran tun, falsche Nachrichten nicht zu glauben, die um so leichter verbreitet werden, weil sie nicht geprüft werden können. Ihr aber könnt mit eigenen Augen die Wahrheit dessen feststellen, was ich Euch sage, denn Ihr braucht nur hinzugehen und zu sehen, daß wir noch immer die vorgezeichneten Posten im Besitz haben, daß nicht ein deutsches Schiff in den Häfen ist, daß deutsche Waren nicht länger hereinkommen, daß ihre Konsulate geschlossen sind, daß bekannte Persönlichkeiten von ihnen in Casablanca vor Gericht stehen, daß Gefangene aus ihren Reihen an den Straßen arbeiten und daß wir unsere begonnenen Arbeiten in voller Sicherheit fortsetzen.

Weht nun in Frieden, treibt Handel und vermehrt Guern Wohlstand in der Gewißheit, daß der Sieg unser ist, und daß unter unserer Herrschaft Marokko an Wohlstand nur zunehmen kann.

Die „Sächsische Zeitung“ bemerkt dazu: Das ist das Muster einer wirkungsvollen verlogenen Agitationsrede für Eingeborene, die man nicht ohne Anerkennung für die geschickte Märchenerzählungskunst des Hrn. Generalis liest. Besonders schön ist die Phrase von der „Freiheit Marokkos“, die durch den bekanntlich unausbleiblichen Sieg der Franzosen noch vermehrt werden soll. Auch der Wund, daß wir Deutsche durch unsere Annahme zugrunde gerichtet worden sind, ist in Deutschland ein unbeschränkter Weiterleitserfolg sicher. Man darf nicht ungerecht sein: der Herr General kann doch seinen braunen Zuhörern beim besten Willen nicht erzählen, daß die Deutschen in Frankreich ständen und bereits für 14 Milliarden Franken französische Grund- und Gebäudewerte in Händen hielten. Es gibt Situationen, die einen begabten Mann förmlich zum Dichten zwingen. Aus den Bemerkungen über die an den Straßen arbeitenden deutschen Gefangenen und dem Prozeß in Casablanca kann man sehen, welchem Zweck diese Maßregeln dienen, sie sollen den Eingeborenen die Wahrheit verheimlichen helfen. Den Höhepunkt der schönen Ansprache bildet aber die Wendung, wonach Frankreich die Eingeborenen nur deshalb herübergeholt habe, um ihnen die Ehre der Teilnahme am Befreiungskampfe Frankreichs zu verschaffen. Die armen Teufel, die sich für die französische Revandepolitik in den Schützengräben Frankreichs und Belgiens die Schwindsucht geholt haben, werden diese Ehre zu schämen wissen. Den Zweck der rednerischen Ullung enthält die Bitte, die großen Worte den Gebirgsstämmen zu übermitteln. Bei diesen wird wahrscheinlich die Phrase von der marokkanischen Freiheit, die der Sieg Frankreichs noch „verbessern“ soll, besonders häßlichen Beifall entfesseln.

### Mitteilungen des serbischen Gesandten in Petersburg.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter obiger Überschrift u. a.: Aus einer in der „Nowoje Wremja“ veröffentlichten Unterhaltung mit dem serbischen Gesandten in Petersburg entnehmen wir, daß Herr Sfasanow in kategorischer Form ihm erklärt hätte, Rußland könne in keinem Falle aggressive Handlungen Österreichs gegen Serbien zulassen. Der Leiter des russischen diplomatischen Ressorts erklärte dem Vertreter Deutschlands, daß ein Überfall auf Serbien die größten Lebensinteressen Rußlands berühre und deshalb die Kaiserl. Regierung gezwungen sein würde, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die sie im gegebenen Momente für notwendig finden werde.“ Diese Erklärung sei höchst interessant. Wie das deutsche Weißbuch feststelle, habe Hr. Sfasanow dem Grafen Pourtales nur erklärt, er könne unmöglich zulassen, daß die serbisch-österreichischen Differenzen zwischen den Beteiligten allein aus-

getragen werden. Hier erfahren wir zum erstenmal, daß die Erklärung des Hrn. Sfasanow an den serbischen Gesandten eine offene Kriegsdrohung Rußlands an Deutschland enthielt. Damit sei jetzt von amtlicher Seite durch einen Anhänger des Dreiverbandes festgestellt, daß es Rußland von Beginn der Krisis an, nicht auf deren Verleugung, sondern auf ihre Verschärfung angekommen sei.

## Der Krieg. Zur Lage.

### Der Austausch für den Militärdienst künftighin untauglicher Kriegsgefangener.

Amtlich. Aus dem Großen Hauptquartier, den 2. Januar. Zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Heiligkeit dem Papste hat gestern folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

An Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II., Deutschen Kaiser. Im Vertrauen auf die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der Sr. Majestät befehl ist, bitten wir Sr. Majestät dieses unheilvolle Jahr zu beenden und das neue zu eröffnen mit einer Handlung kaiserlicher Großmuth, indem Sr. Majestät unseren Vorschlag annehmen, daß zwischen den kriegsführenden Staaten ein Austausch der für den Militärdienst künftighin untauglichen Kriegsgefangenen stattfinden möge.

Papst Benedikt XV.

An Sr. Heiligkeit den Papst, Rom: Indem ich Sr. Heiligkeit für Ihr Telegramm danke, ist es mir ein Vergnügen, zu versichern, daß Sr. Heiligkeit Vorschlag, das Loß der für den ferneren Militärdienst untauglichen Kriegsgefangenen zu lindern, meine volle Sympathie findet. Die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der dieser Vorschlag eingegeben ist, entsprechen durchaus meinen eigenen Überzeugungen und Wünschen. Wilhelm.

Die „Wiener Politische Korrespondenz“ meldet aus Rom: In päpstlichen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß der vom Papst an die kriegsführenden Mächte ergangene Vorschlag über den Austausch der für den Fernedienst untauglich gewordenen Kriegsgefangenen bald allseitig Aufnahme finden werde. Dem Heiligen Stuhl sind bereits von mehreren beteiligten Staaten zustimmende Antworten zugegangen.

Für die Rückbeförderung invalider Kriegsgefangener wird Genf die Zentralstelle sein. Dem Danke der internationalen Gefangenengentur an Kaiser Wilhelm und den Papst schließt sich die Schweizer Presse in schwungvollen Aufsätzen an.

### Eisernes Kreuz.

Nach einer Verfügung Sr. Majestät des Kaisers kann den Hinterbliebenen das Eiserne Kreuz als Andenken belassen werden, und zwar auch dann, wenn diese Auszeichnung bereits verliehen war, aber dem Verlebenden nicht mehr ausgehändigt werden konnte. Anträge oder Anfragen in dieser Angelegenheit sind von den Hinterbliebenen an den Truppenleiter des Verstorbenen zu richten und nicht an das Kriegsministerium und die Ordenskanzlei, da diese Behörden nicht zuständig sind. Voraussetzung ist aber, wie aus vorstehendem hervorgeht, daß die Beilegung vor dem Tode erfolgt sein muß, denn es ist ohne weiteres einleuchtend, daß an eine nicht mehr am Leben befindliche Person eine Auszeichnung nicht mehr erfolgen kann, so schmerzlich es oft für die Angehörigen sein wird, das Eiserne Kreuz als ehrende Erinnerung an den Verstorbenen, der fürs Vaterland gefallen ist, nicht besitzen zu können.

### Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 g bis 500 g

werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr feste Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kästen zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umhüllt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Verleumdungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebensmittel und Genussmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Butter; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlöcherigen Holzblock oder in eine Hülle aus harter Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schütteln des Behälters die Flüssigkeit ausgefaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unverzüglich zurückgewiesen.

### Mehr K.-Brot.

Immer wieder kann man hören, daß es mit der Einbürgerung des Kriegsbrottes — d. h. desjenigen Brotes, das über 5 Proz. Kartoffelzusatz enthält und mit einem K gezeichnet ist — langsam, sehr langsam geht. In zahlreichen Ortsteilen unserer größeren Städte, besonders natürlich in den wohlhabenderen Gegenden, kann sich ein jeder durch Anfrage beim Bäcker überzeugen, daß das K-Brot überhaupt nicht zum Verkauf gestellt wird. Das ist leider ein Zeichen dafür, daß unserer Bevölkerung der Ernst unserer Nahrungsmittelversorgung im Kriege noch nicht genügend einleuchtet. Es liegt nicht immer und überall in der menschlichen

Natur, Vorsorge für die Zukunft zu treffen; aber hier, wo von allen Seiten als ein dringliches volkswirtschaftliches Gebot im Kriege die Verbreitung von K-Brot anempfohlen wird, sollte doch endlich mit der Sorglosigkeit aufgeräumt werden. Wir wollen annehmen, daß allein diese bisher der Grund für die bedauerliche Tatsache war, daß K-Brot noch keine Kriegspopularität gewonnen hat; denn frevelhaft wäre es geradezu, wenn etwa andere Gründe hierfür die Veranlassung bieten würden. Aber gesagt soll es doch werden, daß eine Winderbewertung des K-Brottes aus sozialen Gründen in höchstem Maße verwerflich wäre. Könnte man alle theoretischen Wünsche mit einem Schlage verwirklichen, so gäbe es in Deutschland, solange der Krieg währet, überhaupt nur Kriegsbrot einer Art und Qualität. Gerade aber, weil sich diese ideale Forderung aus technischen Gründen nicht ohne weiteres verwirklichen läßt, sollte jedermann das K-Brot als dasjenige ansehen, welches ihm die patriotische Ehre als Nahrungsmittel vorschreibt, und jede Anschauung, als ob dieses Brot etwa eine Proletarisierung des Speisegettes für ihn bedeute, sollte er als unpatriotisch zurückweisen. Jeder soll beim Bäcker K-Brot verlangen; er tut damit weder seinem Geschmack, noch seiner Gesundheit etwas zuleide, denn es ist vollkommen erwiesen und immer wieder festgestellt worden, daß K-Brot ebenso gesund wie schmackhaft ist. Was der Einzelne durch den Verbrauch von K-Brot beweist, ist, daß er bereit ist, seine Nahrung schon jetzt so einzurichten, daß wir den Krieg auch auf diesem Gebiet durchhalten können. Jeder, der es noch nicht getan hat, soll und muß seine bisherige Sorglosigkeit in eine Mitarbeit an unserer Nahrungsvorsorge verwandeln.

### Handtücher für unsere Kämpfer im Felde.

Unsere Truppen sind bis jetzt mit Handtüchern noch nicht planmäßig ausgerüstet worden. Die der Chef des Feldsanitätswesens vom Großen Hauptquartier mitteilt, ist es erwünscht, die Liebesgastthätigkeit auch auf diesen Gebrauchsgegenstand auszuweiten. Man vermeide jedoch zu große und schwere Handtücher und sende keine Frottiergewebe. Zweckmäßig erscheinen kleine Gerstenfornhandtücher, 60 cm lang und 30 cm breit, die sich leicht in Tornister verpacken lassen. — Spenden nimmt die Sammelstelle des Roten Kreuzes, Dresden, Zingendorfsstraße 17, I, an.

### Adresse der Deutsch-Amerikaner an die Deutsche Turnerschaft.

Aus Detroit im State Michigan, Nordamerika, wo in der Waffenhalle auf Ladung des deutschen Bundes sich 15 000 Deutsch-Amerikaner versammelten und ihre Anhänglichkeit an das Vaterland in begeisterten Worten zum Ausdruck brachten, ist für die deutsche Turnerschaft eine Adresse eingegangen. Ihr Schlußsatz lautet: Dem Sternbanner treu, doch treu auch bis zum Tod dem alten Vaterland in seiner bitteren Not!

### Der Lügenfeldzug unserer Feinde.

Nach der „Nordd. Allg. Zeitung“ hat ein belgischer Gesundheitsattaché in Bern behauptet, daß von der Stadt Gent den deutschen Militärbehörden zur Benutzung überwiesene Palais seines Vaters sei von den Deutschen vollständig ausgeplündert worden und er habe namens seines Vaters um Bestrafung des verurteilten Schabens gebeten. Eine sofort von den deutschen Militärbehörden eingeleitete Untersuchung ergab, daß von seiner Seite das Behaupten irgendwelcher Gegenstände festgestellt ist. Hervorzuheben sei, daß der Besitzer des Palais als Reserveoffizier in der französischen Armee steht und daß die französische Regierung das Eigentum Deutscher, die im deutschen Heere Dienst tun, einfach einzieht.

### Kleine Nachrichten.

Hamburg, 3. Januar. Der Senat beantragte bei der Bürgerschaft für die aus dem Kriegsverhältnis zu erwartenden außerordentlichen Ausgaben die Bewilligung von weiteren 10 Mill. M. Bisher sind 15 Mill. M. bewilligt, aber die bis auf 100 000 M. verjagt worden ist.

### Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Die gestrige — von uns durch Sonderblatt veröffentlichte — Meldung des Großen Hauptquartiers vom westlichen Kriegsschauplatz lautete:

Vor Westende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern.

Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Renechoud, der unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

Die Genfer neutrale Zeitung „Guerre Mondiale“ erhält von unterrichteter Seite eine Privatmeldung, daß eine neue französische Armee, die in Paris gebildet wurde, gegenwärtig nach dem Elbise befördert werde, wo sofort ein großes Vorgehen beabsichtigt. Demnach wären die letzten Gefechte längs der Vogesenfront bis unterhalb Saarburg dieser zu erwartenden Offensive vorbereitende Kämpfe gewesen. Bisher ist es allerdings dem Gegner nirgends gelungen, seine Vortruppen vorzuschieben. Und nach den bisherigen Erfahrungen darf man erwarten, daß auch dieser geplante Angriff scheitern wird.

Aus Flandern und Ostfrankreich werden starke Schäden durch Bomben unserer Flieger gemeldet. Nicht nur das Hauptquartier des Königs Albert, seien betroffen Remiremont und Umgebung. Die Militärtransporte wurden durch Taubengeschosse schwer geschädigt. Infolge geschickter kombinierter hartnäckig durchgeführter Tag- und Nachtangriffe seien die erheblichen Vorteile der Unseren bei Arras, Albert und Roye und die wesentliche Verbesserung unserer Stellungen im Woivre-Gebiet und auf den Maasböden herbeigeführt worden. Gegen unsere schweren Geschütze in der Remiremont Umgebung seien erbitterte Kämpfe im Gange. Im Woivre-Gebiet wurden die Fortschritte fortgesetzt.

Nach der „Börs. Zeitg.“ entwickeln sich die Kämpfe an der Räfte mit größter Heftigkeit zwischen Opyern und dem Heere.

Neue Beschließung der belgischen Küstenorte durch englische Seestreitkräfte.

Die belgischen Küstenorte sind während der letzten Tage durch englische Seestreitkräfte von neuem beschossen worden. Zwei englische Kanonenboote und drei Kreuzer kreuzten lange vor der Küste, ehe sie mit dem Schießen begannen. Letzteres wurde durch Geschütz- und Maschinengewehrfeuer von unserer Seite sehr heftig erwidert. Bei Einbruch der Dunkelheit zogen sich die englischen Kriegsschiffe zurück.

Das Werfen von Bomben auf Nancy als eine Vergeltungsmaßregel für die Verwundung der Stadt Freiburg i. Br.

Die „Agence Havas“ meldet aus Paris vom 29. Dezember: Eine amtliche Note erklärt das deutsche Kommando vom 26. Dezember für unrichtig, welches das Werfen von Bomben auf Nancy als eine Vergeltungsmaßregel für die Verwundung der Stadt Freiburg i. Br. und des Lazarettortes Inor mit Bomben durch französische Flieger darstellte. Diese hätten niemals etwas anderes als kriegerische Operationen ausgeführt, die durch militärische Rücksichten begründet waren. Sie hätten nur militärische Gebäude beschossen. Tatsächlich seien die Fliegerbomben in Freiburg 1. auf ein Privathaus, 2. auf ein durch Notkreuz kenntlich gemachtes Krankenhaus (St. Vincentshaus), 3. in die Nähe eines städtischen Kunstsammlungen enthaltendes Gebäudes. In Inor seien die französischen Bomben ausschließlich auf Lazarettgebäude, wodurch die Kranken aufs äußerste erschreckt und beschädigt wurden.

Auszeichnung der Besatzung des Unterseebootes U 12 durch den Kaiser Franz Joseph.

Wien, 2. Januar. Der Kaiser hat dem U-Boot-Kommando Egon Verch in Anerkennung der tapferen und erfolgreichen Führung des Unterseebootes „U 12“ vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen. Ferner erhielten in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde auf „U 12“ der Fregattenleutnant Ernst Jaccaria den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und die übrige Besatzung des Unterseebootes teils die goldene Tapferkeitsmedaille, teils die silberne erste Klasse.

Untergang des französischen Admiralschiffes „Courbet“.

Das „Wiener Tageblatt“ erfährt aus Messina, daß das in der Otrantostraße vom „U 12“ torpedierte französische Admiralschiff „Courbet“ vor Salona gesunken ist. Der Admiral und der größte Teil der Besatzung sind ertrunken. Der „Courbet“ hatte ein furchtbares Led mittschiffs. Auch das französische Unterseeboot „Vermouilli“ ist gesunken. Eine Telephonboje desselben wurde bei der Insel Lagosta gefunden.

Die Zeitungszensur in Frankreich.

Paris, 3. Januar. Die Zeitungszensur, die von den oppositionellen Blättern seit langem der Nachsicht gegenüber der regierungsfreundlichen Presse beschuldigt wurde, wird von der Pariser „Humanité“ besonders scharf angegriffen. Sie schreibt, daß gewisse Meldungen, welche die nationalitistische Presse ungehindert veröffentlichten durfte, in ihren Spalten unterdrückt wurden. Alle Lügen des „Matin“, daß die Russen fünf Tagesmärsche vor Berlin ständen, daß die deutsche Armee verloren und alles gefangen oder getötet worden sei, wurde mit Erlaubnis der Zensur veröffentlicht. Aber wenn die „Humanité“ einen der unzähligen Fälle meldete, welche die Unzulänglichkeit des Sanitätsdienstes zeigten, wenn sie sagte, daß es nicht patriotisch sei, in den Garnisonen vorbestrafte Leute für die Entsendung zur Front auszuwählen, da eine solche Entsendung für den französischen Soldaten doch eine Ehre bilde, so trete sofort die Schwere in Tätigkeit. Wollen die, so schließt das Blatt, welche für Frankreich verantwortlich sind, einen derartigen Skandal weiter dulden?

Das französische Gelbbuch.

Berlin, 4. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt übermals einige auffallende Fälle in dem französischen Gelbbuche fest. Mehrfach sind da die wichtigen Ereignisse geändert. B. B. verlegt der Bericht des französischen Vorkämpfers (Nr. 38 des Gelbbuches) den russischen Ministerrot vom 25. Juli, der unter Vorsitz des Zaren die Robilmachung gegen Österreich endgültig beschloffen hat, auf den 26. Juli, so daß der neutrale Leser in den Irrtum verlegt wird, daß Rußland am 25. Juli noch nicht an militärische Maßregeln gedacht hat. So läßt der französische Vorkämpfer in seinem Berichte Esasanow erklären, daß er alles vermeide, was die Kritik beschleunigen könnte. In dem Auszuge aus Berichten diplomatischer Agenten in Deutschland vom 30. Juli 1913 (Nr. 5 des Gelbbuches) heißt es Absatz 6: Hr. v. Riederlen war während des letzten Winters der bestgehaltene Mann in Deutschland. Indessen fing er an, weniger beliebt zu sein, denn er läßt hören, daß er seine Nachfolge nehmen werde. Da Hr. v. Riederlen-Wächter schon im Dezember 1912 gestorben ist, ergibt sich, daß die Note vom 30. Juli 1913, die Hr. v. Riederlen sechs Monate nach seinem Tode von Nachplänen gegen Frankreich reden läßt, nachträglich fabriziert worden ist.

Der Kopenhagener „Politiken“ nennt das französische Gelbbuch ausgesprochen polemisch. Es bringe keinen entscheidenden Beweis über deutsche aggressive Stimmungen und sei nur bezeichnend für die französische Auffassung der Dinge. Den Beweis für die Auffassung suche es in der Note vom 19. März 1913, die bei näherer Betrachtung diese Beurteilung nicht verdiene. So sei die Veröffentlichung von Anfang bis Ende eine Angriffsschrift gegen Deutschland. Die entscheidende Frage löse sie nicht.

Reine Requisitionen von Lebensmitteln in Belgien.

Amsterdam, 3. Januar. Das Haager Korrespondenzbureau meldet: Der niederländische Gesandte in Berlin, der durch den spanischen und den amerikanischen Vorkämpfer unterstützt wurde, hat sich an die deutsche

Regierung wegen der Requisition von Lebensmitteln in Belgien gewandt. Die deutsche Regierung gab sofort die Versicherung, daß keinerlei Requisitionen erfolgen würden, solange die belgische Bevölkerung von außerhalb mit Lebensmitteln versorgt würde, weder bezüglich der vom Auslande eingeführten, noch bezüglich der in Belgien bereits vorhandenen Vorräte.

Kleine Nachrichten.

Frankfurt a. M., 2. Januar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Coblenz: Gestern Abend ist auf der Weide „Johly“ bei Krust ein französischer Zentballon niedergegangen. An der Landungsstelle fand man französische Karten, Instrumente, ein Signalhorn sowie eine deutsche und eine französische Flagge. Das Bezirkskommando, das sofort Mitteilung erhielt, entsandte 200 Mann, die den Ballon nach Koblenz verladen. Der Zentballon ist ungefähr 18 bis 20 Meter lang und hat einen Durchmesser von 4 bis 6 Metern. Eine Gondel ist nicht vorhanden. Diesdorf bei Coarlonis, 2. Januar. Zwei feindliche Flieger überflogen vorgestern den offenen Ort in geringer Höhe, warfen einige Bomben ab und verschwanden in der Richtung nach der französischen Grenze.

Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Rußland.

Der gestrige Bericht — durch Sonderblatt veröffentlicht — unserer Heeresleitung vom östlichen Kriegsschauplatz lautete:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderungen.

In Polen, westlich der Weichsel, gelang es unseren Truppen nach mehrtägigem harten Ringen den besonders stark besetzten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Borznow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und sechs Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachangriffen versuchten die Russen Borznow zurückzugewinnen. Ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten abgewiesen.

Auch östlich Rawa kam unser Angriff langsam vorwärts. Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten Erfolge bei Znowobz sind glatt erfinden. Sämtliche russische Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden. Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unverändert.

Wichtig und erfreulich ist die Nachricht von der Eroberung der stark besetzten russischen Hauptstellung bei Borznow. Dieser Ort liegt unmittelbar vor dem Winkel, der durch Einfluß der Rawa in die Bzura gebildet wird, und zwar 6 km östlich dieses Einflusses. Er bot den Russen eine vorzügliche Stellung für die Verteidigung der Flußübergänge. Daß sie ihn verloren haben und ihre Anstrengungen, ihn zurückzugewinnen, vergeblich waren, bedeutet für sie einen schweren Schlag, denn die letzte russische Defensive vor Warschau ist nunmehr stark erschüttert.

Die „Times“ und der Mailänder „Corriere“ melden aus Warschau: Die deutsche Offensive geht zusehends aus und die Deutschen stellen Befestigungen an der Bzura her. Die Ursache des augenblicklichen Stillstandes bildet das Tauwetter, das den Boden derart aufweicht, daß für die schwere Artillerie kein Fortkommen ist.

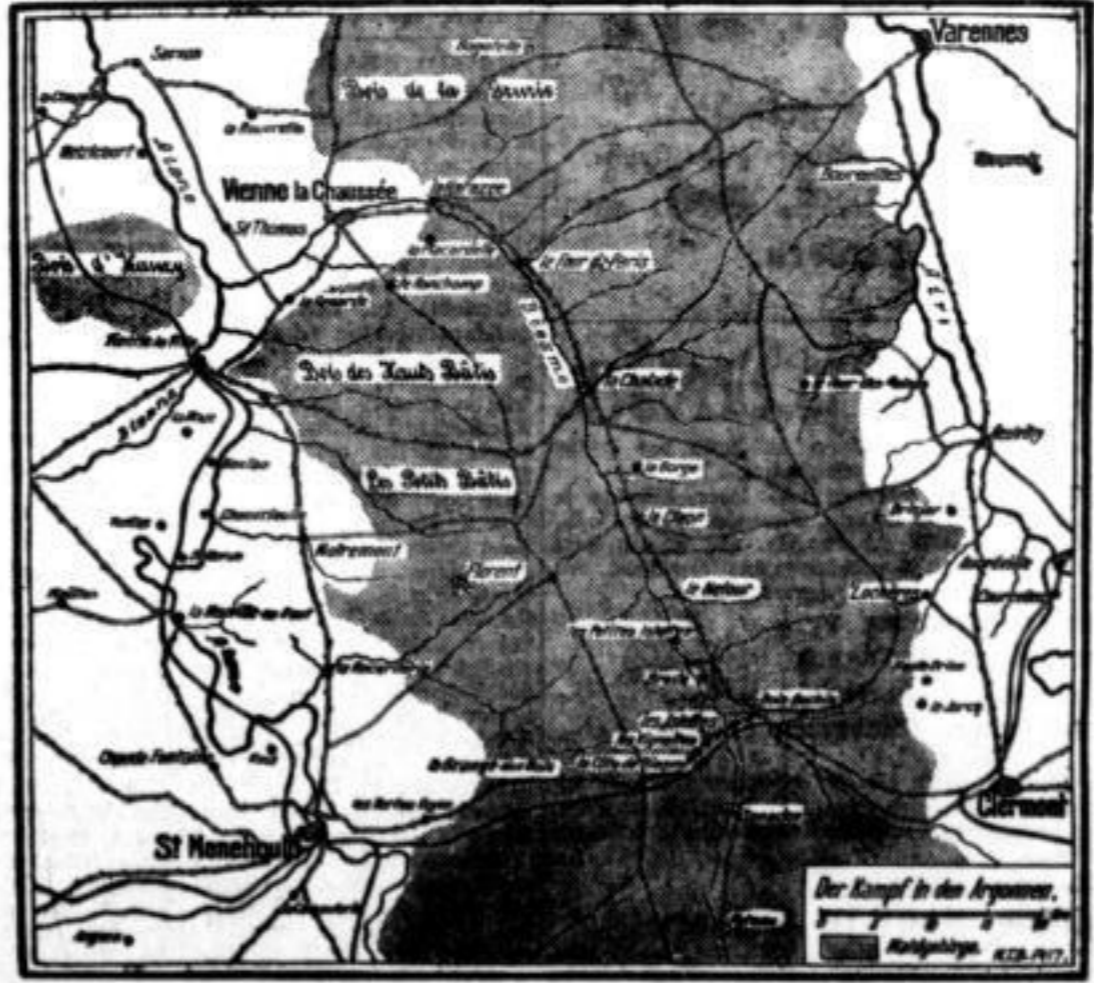
Kann Rußland noch eine neue Offensive beginnen?

Für den weiteren Verlauf des Krieges ist die Frage, ob Rußland noch die Möglichkeit zu einer neuen Offensive in sich birgt, von größter Bedeutung. Die Tatsache, daß die Russen vorübergehend in Galizien Raum gewinnen konnten, schien darauf hinzudeuten, daß das russische Heer trotz seiner Niederlage in Polen sich noch einmal aufraffen könnte. Aber schon die nächsten Tage haben gezeigt, daß diese Annahme falsch sei. Es handelte sich nur um einen überraschenden kampfhaften Versuch, um mit eigens für diesen Zweck an einem Punkte versammelten starken Kräften die österreichisch-ungarische Front zu durchbrechen. Die eingeleiteten Gegenmaßnahmen unserer Verbündeten brachten aber in ganz außerordentlich kurzer Zeit das russische Vorgehen zum Stillstand. Dadurch wurde bewiesen, daß die angebliche neue russische Offensive in Galizien nicht ein Unternehmen

überlegener Kräfte war, sondern ein in der Kriegsgeschichte bei zusammengebrochenen Heeren oft beobachtetes letztes Aufblühen, das aber wegen der moralischen und materiellen Minderwertigkeit der Truppen den Todeskeim in sich trug. Die Österreicher und Ungarn wichen darum in der richtigen Erkenntnis der Sachlage mit vollem Recht diesem verstärkten Ansturm aus, bis sie selbst durch die geeigneten Gegenzüge wiederum die Oberhand hatten. Nun stehen aber auf der ganzen über 400 km langen Front noch Millionen russischer Soldaten, mit denen unsere Truppen in heißen Kämpfen liegen. Es wäre also eine Offensive dieses starken russischen Heeres von vornherein nicht ausgeschlossen. Englische und französische Blätter weisen darum auch darauf hin, daß mit dem großen deutschen Siege in Polen die Offensivkraft des russischen Heeres noch nicht gebrochen sei und daß man bald wieder mit einer neuen Offensive Rußlands rechnen dürfe. Tatsächlich dürften sich aber die Verbündeten in einem starken Irrtum befinden. Es scheint, als ob der russische Vorstoß in Weißrußland zu dem Zwecke erfolgt sei, um den Verbündeten im Westen wenigstens den Willen zur Tat zu zeigen. Der russische Generalstab hatte eingesehen, daß es mit einem Vorstoß gegen Deutschland nichts würde und hat darum den Versuch gemacht, die österreichisch-ungarische Front zu durchbrechen. Ist aber bereits jetzt die russische Offensive gegen Österreich-Ungarn gescheitert, so werden die Russen selbst keine Hoffnung mehr darauf haben, die von ihnen als schwieriger erkannte Offensive gegen Deutschland neu anzunehmen. Die deutsch-österreichisch-ungarische Front Rawa-Bzura-Pilica-Rida-Dunajec ist im überlegenen Vorgehen. Die russischen Kräfte, die hier im Zentrum des russischen Heeres stehen, haben trotz Einsetzung aller Reserven den Rückzug antreten müssen. Daß sie noch einmal standhalten würden, wurde hier schon bei der Besprechung des Sieges vorausgesehen, denn sie konnten sich vorher besetzte Stellungen schaffen lassen, die ihnen auf der Flucht einen Rückhalt zum Widerstand boten. Aber dadurch wird ihre Unterlegenheit nicht ausgeglichen, zumal durch ihre Niederlage ihre moralische wie ihre materielle Kraft beträchtlich erschüttert wurde. Bei der letzten Schlacht in Polen wurden nicht nur 56 000 Russen gefangen — also weit mehr als ein Armeekorps —, sondern die Russen verloren auch 400 Geschütze und Maschinengewehre. Bei dem Mangel an Waffen bedeutet das einen gewaltigen Schritt auf dem Wege des Ruins. Was die härteren und besser ausgerüsteten, sowie an einem Sieg glaubenden Truppen vor ihrer Niederlage in Polen nicht vermochten, das werden die Russen in dem heutigen Zustande nie und nimmermehr ausrichten können. Es kommt dazu, daß sie bei ihrer ersten Offensive noch die Bestimmung des Kampfes und die Weisung der Schlacht in sich trugen. Heute versuchen sie es nur, den andrängenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen standzuhalten. Zu einer neuen Offensive aus dieser Defensive könnten sie nur gelangen, wenn sie durch einen Sieg wieder die Möglichkeit gewännen, unsern Heere die Weisung der Schlacht in bezug auf Zeit und Ort vorzuschreiben. Aber auch die Engländer werden selbst nicht daran glauben, daß die Russen in vollem Umfange dazu kommen werden. Eine Bedrohung Galiziens und Kratau wäre aber nur möglich durch starke Erfolge auf der Front Pilica-Rida. Aber auch hier sind die deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen die Herren der militärischen Lage. Die Russen können also zwar noch Widerstand leisten, aber die Offensive neu aufzunehmen, wie es die Engländer und Franzosen gern wahr haben möchten, dazu dürften sie kaum im Laufe dieses Krieges noch kommen.

Französische Kritik an den „russischen Erfolgen“.

Das langjährige Mitglied des französischen Generalstabes, General Berthou, augenblicklich wohl einer der angesehensten Militärsachleute der Republik, veröffentlicht im „Petit Journal“ eine geradwegs schonungslose Kritik der russischen Strategie. General Berthou schreibt u. a.: „Aus den Truppenverschiebungen der Russen bei den maritimen Seen muß man notwendigerweise schließen, daß sie auf einen weiteren Vormarsch in Ostpreußen verzichten, wo sie im übrigen wenig Fortschritte gemacht haben. Wir wissen heute, daß der russische Vormarsch gegen Soldau zum Stehen gekommen ist.“ (Fortsetzung in der ersten Beilage.)



Der Kampf in den Argonnen. (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Zum sofortigen Eintritt wird eine tüchtige, durchaus zuverlässige Maschinenschreiberin gesucht, die auch schnell und sicher stenographieren kann. Anfangsgehalt 900 M., steigt bis 1600 M., nach 9 Jahren Pensionsberechtigung.

Die Königlich Amishauptmannschaft Schwarzenberg, den 2. Januar 1915.

Infolge Einberufung zum Militär ist die Polizei-Expeditiionsstelle zum 15. Februar 1915, ev. früher, anderweitig zu besetzen. Als Anfangsgehalt werden 1000 M. gewährt. Staffeln sind vorhanden. Die Bewerber müssen zur selbständigen Erledigung des Nebenwesens fähig sein. Besuche werden bis zum 10. Januar erbeten. L o c k w i t z, am 31. Dezember 1914.

Der Gemeindevorstand. Stopp. 43

Sächsische Bank zu Dresden.

Der von uns ausgefertigte Hinterlegungs-Vertrag Nr. 4337 d. d. Dresden, den 1. Juli 1909, ist bei uns als verloren angezeigt worden.

In Gemäßheit von § 12 unseres revidierten Statuts vom 4. Dezember 1899, machen wir dies hiermit unter der Bedingung bekannt, daß wir den obigen Vertrag für kraftlos erklären und an dessen Stelle ein Duplikat ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate, vom unten angeführten Tage ab, ein Inhaber dieses Vertrages bei uns nicht melden sollte. Dresden, den 4. Januar 1915.

Sächsische Bank zu Dresden. Grunberg: Schmidt. 36

Pianos und Flügel

neu u. gebraucht, sowie Harmonium preiswert zu verkaufen. Gebrauchte Pianos u. m. in Zahlung gen. Miet-Pianos werden zu mäßigen Preisen abgegeben.

Kugust Jörker, 5 Filiale: Dresden-N., Centraltheater-Passage, Weissenhofstr. 8. Tel. 14072.

Gebr. Arnhold

Gegründet 1864

Waisenhausstrasse 20, Chemnitzer Strasse 96, Hauptstrasse 38

Repräsentanz Berlin W. 56, Markgrafenstrasse 46.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

Verzinsung von Einlagen

zu kulantem Zinssätzen, je nach Kündigungsfrist.

Sonder-Abteilung für unnotierte Wertpapiere Tel.-Nr. 25251. 37

SARRASANI

HEUTE Montag, 4. Januar abends 8 Uhr VORLETZTE

MORGEN Dienstag, 5. Januar abends 8 Uhr LETZTE

Aufführung des Kriegs-Schaustückes 35

EUROPA IN FLAMMEN

Karten-Vorverkauf an den Sarrasani-Kassen (Tel. 23843/44) und im Warenhaus H. Herzfeld, Altmarkt.

Für ein erstklassiges Bodencreditinstitut wird eine in Hypothekendarlehenwesen gründlich erfahrene

erste Kraft

in leitende Stellung gesucht.

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnissen erbeten unter L. F. 898 an Invalidendank Dresden. 39

Sächsische Bank zu Dresden.

Annahmestelle von Mündelgeldern im Falle des § 1809 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Die Sächsische Bank zu Dresden und deren Filialen in Annaberg i. Erzgeb., Chemnitz, Leipzig, Meerane, Plauen i. V., Reichenbach i. V., Zittau und Zwickau Sa. übernehmen bare Gelder zur Verzinsung auf Kontobücher und gewähren von heute ab bis auf weiteres ohne jede Spesenberechnung

bei täglicher Verfügung . . . 2 1/2 %  
= einmonatiger Kündigung . . . 2 1/2 %  
= dreimonatiger Kündigung . . . 3 %  
= sechsmonatiger Kündigung . . . 3 %

Zinsen. Vorstehende Zinssätze treten für alle bisherigen Einlagen, mit Ausnahme der bereits gekündigten, vom 31. Dezbr. ab in Kraft. Beträge, welche hunderttausend Mark übersteigen, unterliegen besonderer Vereinbarung.

Dresden, 31. Dezember 1914.

Sächsische Bank zu Dresden.

Die Direktion. 19

Durch die Geburt eines Sonntagsohnes wurden hoch erfreut

Erich Thiel und Frau Adelheid geb. Guntler.

Dresden, den 3. Januar 1915. Hüblerstraße 15, II. 46

Die Geburt eines Sohnes beehren sich anzuzeigen

Gerhard Pagel Felicitas Pagel geb. Heußmann.

München, den 3. Januar 1915. 50

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen an

Hermann Krug von Nidda, Assessor, Leutnant d. Reg. im Garde-Reiter-Regt., 5. Bt. in Toulouse.

Ada Krug von Nidda geb. von Krnim.

Dresden, Sedanstr. 29, den 2. Januar 1915. 45

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Marineattaché Dr. Karl Schwarz in Dresden; Hrn. Albert Lehmann auf Weißer Hirsch; Hrn. Rechtsanwalt Dr. Holzer in Chemnitz; Hrn. Lehrer Bernhardt Schönbrodt in Leipzig-M. — Ein Mädchen: Hrn. Rechtsanwalt Dr. Stierwaldt in Leipzig.

Verstorb: Hr. Lehrer Harry Hutschenther in Wahren; Hr. i. B. mit Fr. Martha Deugel in Dresden-N.; Hr. Leo Rayer in Dresden mit Fr. Lotte Alendorff in Charlottenburg; Hr. Ewald Kirchs mit Fr. Elly Helling in Dresden-Striefen; Hr. Karl Beder mit Fr. Ena Bern. Stern in Chemnitz; Hr. Dr. phil. Hans Raden mit Fr. Elise Bracht in Leipzig; Hr. Referendar Moritz Dietrich in Bautzen mit Fr. Lene Lohde in Erdborn; Hr. Lehrer Paul Diepich in Leipzig mit Fr. Friedel Bude im Mühlengut Rüdmarzdorf b. Leipzig; Hr. Lehrer Paul Ripsche mit Fr. Elisabeth Freund in Leipzig-Schleswig.

Vermählt: Hr. Dr. med. Kurt Kiebold in Papp mit Fr. Hanna Barth in Freiberg i. S.

Geboren: Frau Rechnungsrat Marie Johanne Ottilie Israel geb. Salm (64 J.) in Dresden; Hrn. Heinrich Schente in Dresden ein Sohn (Carl, 18 1/2 J.); Hrn.

Richard Radow in Dresden ein Sohn (Walter, 16 J.); Hr. Justizrat Friedrich Emil Kraker (82 J.) in Dresden; Hr. Werkmeister Otto Bedendorff (52 J.) in Dresden; Hr. Oberlandesgerichtsrat Otto Lehmann in Dresden; Frau Otonomierat Marie Nechholz geb. Herzer (73 J.) in Freiberg i. S.; Frau Johanna Mielke geb. Wischke (43 J.) in Dresden; Frau Margarethe Hofmann geb. Hod (83 J.) in Dresden; Hr. Rentier Ferdinand Henneberg (79 J.) in Dresden-Striefen; Hr. Johann Heinrich Peter, Uhrmachermstr. (86 J.) in Dresden; Hr. Gastwirt Gustav Hugo Köhler (47 J.) in Dresden-N.; Hr. Privatmann Max Nieprecht (60 J.) in Chemnitz.

Gefallen auf dem Felde der Ehre: Hr. Richard Schaler, Landwehrmann, aus Dresden; Hr. Arno Dietrich, wissenschaftl. Hilfsarbeiter a. d. Handwerkskammer zu Erfurt; Hr. Paul Heinrich Nischmann in Dresden-Löbtau; Hr. Conrad Hanemann, Hauptm. und Vol.-Komm. aus Weinsberg; Hr. Dr. med. Simon Busch, Kriegsfreiw. Unterarzt aus Leipzig; Hr. Alfred Pfand, Off.-Stelln. in Leipzig; Hr. Realgymnasiallehrer Dr. phil. Felix Bruchel aus Leipzig; Hr. Gymnasiallehrer Willy Edmert, Einj.-Kriegsfreiw. aus Weissen.

Wasserstände der Elbe und Moldau.

Subweis Mobian Brandeis Weisk Leitmeritz Ruffig Dresden  
3. Jan. -10 +8 +43 +26 +33 +56 -82  
4. Jan. -12 -2 +40 +16 +24 +47 -94



Auf dem Felde der Ehre fielen in Russisch-Polen unsere lieben Kameraden,

die Hauptleute Mittelhäuser, Heym, die Leutnants Schieck, Clauss, Albert, die Offiziers-Stellvertreter Neubert, Thommeick.

Ehre ihrem Gedächtnis!

Das Offizierkorps des Rgl. Sächs. Landwehr-Regts. Nr. 107. 38

Statt besonderer Anzeige.

Nach längerem, schwerem Leiden verschied gestern sanft meine innig geliebte älteste Tochter, unsere teure Schwester, Schwägerin und Tante

Gräfin

Margarete zu Münster, Stiftsdame zu Fulda.

In tiefstem Schmerz

Gräfin Mathilde zu Münster geb. von Waddorf, Elisabeth von Mindwig geb. Gräfin zu Münster, Wally von Scharf geb. Gräfin zu Münster, Graf Rudolf zu Münster, Rgl. Sächs. Rittmeister, 3. B. im Felde, Gräfin Frieda zu Münster, Hans von Mindwig, R. S. Kammerherr, Hans von Scharf, R. S. Geheimrat, Gräfin Valerie zu Münster geb. von Krnim und 3 Nefen.

Weißer Hirsch bei Dresden, Hauptner Straße 46.

Besehung Dienstag Nachmittag 1/2 2 Uhr Johannesfriedhof, Tollwitz. 48

# Werft Fleischabfälle nicht achtlos fort!

## Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Das unterm 31. Dezember 1914 ausgegebene 34. Stück des Wesp- und Berordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält: Verordnung über die Heilquellen zu Brambach und deren Schutzbereich; Verordnung, die Begnadigung zurückgehender Fremdenlegation und sonstiger Fahnenflüchtiger betr. (Sächsische Staatszeitung Nr. 301/1914); Verordnung zur Ausführung der Kaiserl. Verordnung vom 16. Dezember 1914, betr. anderweitige Regelung der Papppflicht, sowie Bekanntmachung, die Pfortordnung betr.

## Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen Rußland.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Ja, daß sogar die Deutschen hier die Offensive ergriffen haben, ihrerseits die Grenze überschritten und Rußland besetzten. Diese Aufgabe Rußlands durch die Russen macht die Hoffnung zunichte, die Deutschen ihre Stellungen bei den masurenischen Seen verlassen zu sehen. Was den Vormarsch der Deutschen gegen Warschau anbetrifft, so wird er zunächst durch das Fort Nowogrodek auf ihrem rechten Flügel gehemmt und dann auch durch die äußerst starken Befestigungen von Warschau selbst. Die Russen müssen wirklich viel „Mühe“ haben, wenn sie auch hier heranzuwachen würden. Bei ihrem Feldzugsplan gegen Deutschland standen den Russen zwei Möglichkeiten offen: entweder mußten sie sich ganz Ostpreußens und Westpreußens bis zur Mündung der Weichsel bemächtigen, und dann gegen Polen und Thorn vorgehen, oder aber sie konnten sich im Norden auf die Defensive beschränken, und auf dem Umweg über Krakau die Oberabwärts zu marschieren versuchen. Die zuerst angegebene Möglichkeit der Besitzergreifung Ostpreußens kommt wohl nicht mehr in Frage. Die Russen müssen also zu dem anderen Plane ihre Zukunft nehmen, aber die Sache hat auch hier einen Haken, denn zur Ausführung dieser Tätigkeit müssen sie zunächst in Galizien vollkommen zu Hause sein, und dürfen keinerlei Angriffe von den Karpaten mehr zu befürchten haben. Andernfalls könnten sie gezwungen werden, ihren Vormarsch auf Krakau aufzugeben, ein Umstand, der ja leider schon eingetreten ist.

### Die Operationen unserer Verbündeten.

Wien, 2. Januar. Amtlich wird verlautbart den 2. Januar, mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. Nach den erbitterten Kämpfen in den letzten Tagen im Raume südlich Tarnow und in den mittleren Karpaten ist vorübergehend Ruhe eingetreten. Die im Ungarn-Paß kämpfende Gruppe wurde vor überlegenen feindlichen Kräften von den Kamnithöhen etwas zurückgenommen.

Wien, 3. Januar. Amtlich wird verlautbart den 3. Januar, mittags: Die abermahligen Versuche des Feindes, unsere Schlachtfront westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurden eine viel umfrittene Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturme genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabsoffizier, vier Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen, sowie zwei Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Flugzeug des Gegners, das herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute. An der übrigen Front hat sich nichts ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die Bedeutung der Festung Przemyśl.

Im Moskauer „Ruskoje Slowo“ schreibt Oberst Michailowski über die Bedeutung der Festung Przemyśl, die sich leider immer noch im Besitze der Oesterreicher und Ungarn befindet: „Viel hängt von Przemyśl ab. Die Garnison dieser Festung hat neuerdings Ausfälle versucht, die zurückgewiesen wurden. Wir dürfen nicht fortwährend die Versuche der Festungsbesatzung, die Blockade zu brechen und ihre Tätigkeit damit zu erklären suchen, daß die Lage der Festung verzweifelt sei, so wie wir mehr mit dem Mute unseres Heeres als mit den Fehlern und Mängeln unserer Gegner rechnen müssen.“ Die Einnahme von Przemyśl wäre jetzt in jeder Hinsicht notwendig. Überhaupt solle man doch nicht glauben, daß die Oesterreicher und Ungarn vollständig geschlagen (darüber aber berichten gewisse russische Blätter schon seit Anfang des Krieges) und nicht mehr in der Lage seien, die Karpatenpässe zu verteidigen. Der Optimismus gewisser Schriftsteller sei abel angebracht. Die Oesterreicher und Ungarn verteidigten sich mutig und mit großer Beharrlichkeit, und in den russischen Offizierskreisen werde der Gegner keineswegs unterschätzt. Die Kämpfe in den Karpaten seien noch keineswegs zu Ende.

### Nervöse Erscheinungen in Petersburg.

Unter dem Titel „Mehr Ausdauer!“ schreibt der „Petrogradski Kurjer“ folgendermaßen über „nervöse Erscheinungen“ der russischen Gesellschaft.

Von Zeit zu Zeit, wenn von unserer Front lange keine Nachrichten eingelaufen sind oder wenn unsere mühsigen hausbadenen Strategen bei ihren Anstrengungen, sich in den Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu orientieren, auf der mit Fährnissen besetzten Karte bemerken, daß unsere Truppen in dieser oder jener Gegend zeitweise zurückgegangen sind, beginnen in unserer Gesellschaft mehr oder weniger dumme Gerüchte zu zirkulieren und die Freunde sensationeller Nachrichten wandern mit besorgter Miene umher, eine niedergedrückte Stimmung um sich her ausbreitend. Jede Kleinigkeit, die und zuweilen nur scheinbar unangenehm ist, scheint diesen Leuten von außerordentlicher Bedeutung. Tögen werden die großen Gänge der Zeitgenossen, die allein wichtig sind, von ihnen nicht bemerkt. Die Deutschen sind bisher nicht endgültig aus Polen vertrieben. Sie haben sich in dieser oder jener Richtung auf einige Werst Warschau genähert und das genügt schon, um niedergedrückte Miene und konfidentielles Geflüster über unsere Verluste herorzurufen. All das braucht nicht beachtet zu werden, wenn nicht im Augenblick ungeheurer Anspannung, wo das Land von einem Gefühl bedrückt wird, solche zufällige Stimmungen anstehend werden könnten. Unzweifelhaft ist eine solche rein weibliche Nervosität hauptsächlich in den Großstädten

verbreitet, wo das Tempo des Lebens schneller ist. Sie kann daher keine entscheidende Rolle im Grundstreben des ganzen Volkes spielen und auf seinen festen Glauben an sich selbst einwirken. Aber dieser schwächliche Kleinmut bleibt doch, wenn auch nur zeitweise, nicht ohne Spuren; die Bevölkerung selber muß mit ihm ein- für allemal ein Ende machen. In diesem Zweck muß man fest zwei Dinge im Auge behalten; die Grandiosität der auf unserer Heimat liegenden historischen Aufgabe und die Summe der schon erreichten Resultate.“

### Kleine Nachrichten.

Kopenhagen, 2. Januar. Ein Stiefelerlag des Chefs des Petersburger Militärbezirks ist im „Nesich“ vom 23. Dezember veröffentlicht worden. Danach haben manche russische Reservebataillone so schlecht gelieferte Stiefel, daß die Soldaten damit nicht anrücken können.

## Der Krieg mit England.

Die von uns ausgesprochene Vermutung, daß der Untergang des englischen Linienschiffes „Formidable“ durch eines unserer Unterseeboote herbeigeführt worden sei, hat sich bestätigt, wie folgende amtliche Meldung beweist:

Berlin, 3. Januar. Am 1. Januar 3 Uhr früh hat eines unserer Unterseeboote, wie es durch Funkpruch meldet, im Englischen Kanal unweit Plymouth das englische Linienschiff „Formidable“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt.

Mit dem in den Wellen verjüngten großen Schlachtschiffe ist wiederum auch ein Stück des maritimen Ansehens Großbritanniens fortgerissen worden, während die Kühnheit und Schneidigkeit unserer U-Boote von neuem ruhmvoll hervortritt. Die Engländer sind nicht mehr unumschränkte Herren des Kanals, unsere Unterseeboote sind mächtiger als sie, das ist die Lehre, die aus diesem Vorfall zu ziehen ist. Die englischen Zeitungen erkennen selbst die Schwere des Verlustes an. So führt „Daily Telegraph“ aus, daß vom Marinestandpunkt der Verlust des „Formidable“ der ernsteste Schlag sei, den der Feind bisher gegen die englische Flotte gerichtet habe. Das Schiff gehörte zum Bauprogramm 1897. Es wurde 1901 fertiggestellt, war aber jetzt noch brauchbar. Auch der Verlust vieler unerfahrener Offiziere und Mannschaften sei zu beklagen.

Nach einer Neutermeldung beträgt die Zahl der von der Besatzung des Linienschiffes „Formidable“ Geretteten 201, da noch ein Boot mit etwa 40 Geretteten auf der Höhe von Lyme-Regis aufgebracht wurde. Einer der Geretteten erzählte: Am Freitag früh bei hoher See fand plötzlich eine gewaltige Explosion statt. Sofort strömte das Wasser ein. Die Feuer wurden gelöscht. Die Helzer kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte das Magazin nicht. Als ich auf Deck kam, lagte sich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Boote wurden niedergelassen. Der Kutter sank aber. Eine Barkasse und eine Pinasse kamen mit vieler Mühe ab. Wir fuhren mit der Barkasse fort und sahen, wie die „Formidable“ langsam überholte. Dreiviertel Stunde später sank das Schiff. Bis zuletzt ertönten die Dampfpeifen. Man sah den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalgeber blieb bei seiner Arbeit, bis das Schiff umschlug und in die Tiefe sank.

### Die englische Wasserflugzeugflotte.

Paris, 3. Januar. Der „Temps“ veröffentlicht Mitteilungen über die englische Wasserflugzeugflotte, deren Organisation verhältnismäßig neuen Datums ist, da sie erst seit wenigen Monaten besteht. Erst nachdem der Marineminister Churchill bei der Vorlegung des Marinebudgets für die Luftflotte eingetreten war, hat sie eine starke Entwicklung genommen. Nach den Mitteilungen des „Temps“ verfügt England heute über 103 Flugzeuge, darunter 62 Wasserflugzeuge, sowie über 120 flüchtige Flieger und 20 besonders ausgebildete Offiziere. Längs der Küste sind fünf Stationen für Wasserflugzeuge angelegt worden. Es wird angenommen, daß die englische Luftflotte am Ausgang des Jahres 180 Offiziere und 1500 Mann habe. Für die Ausbildung von Fliegern sind allein fünf Millionen Frs. für Bau und Unterhalt der Flugzeuge neun Millionen veranschlagt worden.

### Sechs neue englische Armeen.

London, 3. Januar. (Neuter.) Sechs neue Armeen zu je drei Armeebataillonen sind gebildet worden. Kommandeure werden sein bei der ersten Armee General Paig, der zweiten Smith Torriel, der dritten Hunter, der vierten Jon Hamilton, der fünften Leslie-Randie und der sechsten Bruce Hamilton.

### Die englischen Verluste durch Seeminen.

Aus dem Haag wird der „T. M.“ gemeldet: In einem Aufsatz über die Minengefahr an den englischen Küsten sprechen die „Evening News“ die Behauptung aus, daß bei dem letzten Vorstoß deutscher Seestreitkräfte die Tätigkeit der deutschen Minenlegerflotte zu denken bezw. zu verheeren der Hauptweg der Unternehmungen gewesen sei. Wenn auch noch keine offiziellen Angaben über die Verluste Englands durch die Minen vorliegen, so könne man doch die Zahl der verlorenen Schiffe mit über 100 annehmen, und deren Wert und den der Ladungen könne man auf 30 bis 40 Mill. Pfd. Sterling (600 bis 800 Mill. M.) geschätzt werden, zumal da mehrmals Dampfer durch Minen vernichtet wurden, deren Ladungen allein einen Wert von über 2 Mill. M. hatten. Dazu kämen die durch die „Guden“ verursachten Verluste, die mit 80 bis 100 Mill. M. zu veranschlagen seien, und Hunderte von Millionen Schäden durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer und Hilfskreuzer. Alles in allem seien dem englischen Handel wohl über 2 Milliarden M. Verluste entstanden. Das Blatt fordert zum Schluß die

Regierung zu Maßnahmen auf, um das bisher 6000 Mann zählende Minenfliegerkorps auf 10000 Mann zu bringen.

### Kleine Nachrichten.

London, 3. Januar. Die Polizei von Raft-Suffolk hat alle Lichter an der Seeufer verboten. Die Küstenpatrouillen haben Auftrag, auf jeden, der Lichtsignale gibt, zu leutern.

## Der Krieg Oesterreich-Ungarns mit Serbien und Montenegro.

Zur Proklamation des serbischen Thronfolgers schreibt die „Kambana“ in Sofia: Diese Proklamation ist ein Spiegel der Seele der Serben. Die Heuler Mazedoniens spotteten über das Andenken der gefallenen Bulgaren. Das ganze bulgarische Volk hatte erwartet, daß die Serben Mazedonien als bulgarisches Land anerkennen würden. Statt dessen erklären sie feierlich, daß sie aus Mazedonien ein serbisches Land machen wollen. Ohne Zeit zu verlieren, müssen wir rüsten, um Mazedonien vom Joch der übermächtigen und frechen Serben zu befreien, und es kann nur besetzt werden, wenn Serbien vollständig geträumert wird.

Die neue Offensive gegen die Montenegriner. Aus Budapest wird gemeldet: In der Gegend von Grabowo, also im südlichen Teile der Herzegowina, haben die Oesterreichisch-ungarischen Streitkräfte die Montenegriner erfolgreich angegriffen. Besonders Aroca wurde unter ununterbrochenem Artilleriefeuer genommen. Zwei Oesterreichisch-ungarische Flieger haben wieder Antivari überflogen, ohne aber Bomben zu werfen.

## Der Krieg der Türkei mit den Dreiverbandsmächten.

### Neue türkische Erfolge.

Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Truppen nahmen am 1. Januar Ardagan, worüber folgende Einzelheiten zu berichten sind: Eine Abteilung unserer Truppen, die im Gebiete des Tchorok operierte, traf bei ihrem Vormarsch auf Ardagan am 28. Dezember westlich von Ardagan auf Kojalen, die zurückgetrieben wurden. Ardagan wurde von 3000 Mann Infanterie und 1000 Kosaken verteidigt, die über sechs Feldgeschütze und zwei Maschinengewehre verfügten und unter dem Befehl des Generals Jachem standen. Unsere Abteilung überlebte trotz ihrer geringeren Zahl nicht, am Morgen des 29. Dezember die gut besetzten und durch Artillerie verstärkten Stellungen des Feindes anzugreifen. Die blutige Schlacht endete gegen Abend mit der Flucht der Russen, die große Verluste hatten. Unsere Verluste waren unbedeutend. Vor ihrer Flucht legten die Russen große Teile der Stadt sowie ihre Munitions- und Lebensmittelmagazine in Brand, plünderten das Eigentum der Kaufmannen und unterwarfen sie tausenderlei Folterungen. Sie töteten zahlreiche unbewaffnete Männer und Frauen mit dem Bajonett und schenken einem Kanne die Augen aus. Eine große Menge Munition und Kriegsmaterial sowie ein Teil der Transportmittel des Feindes fielen in unsere Hand. Die Freude der vom russischen Joch befreiten Bevölkerung ist ungeheuer. Die von den Freiwilligen, die an der Seite der Armee kämpften, bewiesene Tapferkeit ist des Lobes würdig.

In Persien zeigten unsere perfischen Brüder die gleiche Ergebenheit. Unsere Truppen schlugen im Verein mit den persischen Stämmen 4000 Russen, die über zehn Kanonen verfügten, bei Meyan-Duwab Sis (?) 50 Kilometer nordöstlich von Sautschubul vollständig. Die Russen hatten mehr als 200 Tote, sowie eine Anzahl Verwundete und verloren sechs Kanonen. Wir erbeuteten eine Anzahl Gewehre, Munition und Kriegsmaterial. Nach einer Meldung aus Erzerum befinden sich große Transporte russischer Gefangener aus den letzten Kämpfen auf dem Wege dorthin oder sind bereits eingetroffen.

Das Große Hauptquartier teilt ferner noch mit: Die Kaukasusarmee legt ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarikamisch vorrückte, trug nach einer erbitterten Schlacht einen endgültigen Sieg davon. Bis zum 25. Dezember hatten unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangen genommen und 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre, große Mengen Waffen und Munition sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarikamisch-Kars zweier Militärzüge mit Ladung und gerührten die Eisenbahnlinie Sarikamisch-Kars. Unsere Truppen, die weiter nordwestlich operierten, haben neue Erfolge davongetragen. Unsere Truppen, die von Tauschert auf russisches Gebiet vorrückten, haben ein russisches Bataillon unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene, der Rest wurde zerstreut.

Die Nachrichten von der Einnahme der Stadt Ardagan hat in Konstantinopel ungeheure Freude hervorgerufen. Die ganze Stadt ist beflaggt. Die Presse drachte begeisterte Artikel, worin auf die militärische Bedeutung der neuen Waffentat hingewiesen wird. Aus mehreren Provinzhäupten sind ebenfalls Meldungen von Freudensandgebungen eingetroffen. — Der militärische Mitarbeiter des „Tanin“ stellt fest, daß die türkische Armee durch ihr Vorgehen durch das schwierige Gelände im Norden und durch zwei Frontangriffe die ganze russische Armee zum Rückzug gezwungen habe. Zurzeit seien die Russen auf eiligem Rückzuge und würden versuchen, noch einmal bei Kars sich zu sammeln. Die Besetzung von Oiti und Sarikamisch, zwei wichtigen Endpunkten der Kaukasusbahn, hänge davon ab. Der Angriff auf Oiti bringe die Kriegshauptquartiere in der Umgebung von Batum und denjenigen von Erzerum miteinander in Verbindung.

**Ein geplanter Angriff auf die Dardanellen.**  
Nach der „Deutschen Tageszeitung“ soll die türkische Flottenleitung überzeugt sein, daß die Alliierten einen großen Angriff auf die Dardanellen vorbereiten. Die Türken besichtigten ihre Festungswerke flieberhaft.

**Generalfeldmarschall v. der Goltz über die Zukunft der Türkei.**

Konstantinopel, 2. Januar. Der „Tanin“ veröffentlicht ausführliche Äußerungen des Generalfeldmarschalls Fehr. v. der Goltz-Pascha, worin dieser sich sehr zuversichtlich über die Zukunft der Türkei äußert. Fehr. v. der Goltz erklärte:

Die türkische Armee habe seit seinem letzten Besuche in Konstantinopel sehr große Fortschritte gemacht. Sie werde sich noch mehr entwickeln, so daß die Türkei von ihr die größten Dienste erwarten könne. Man dürfe nicht die Ereignisse des Balkankrieges in Betracht ziehen. Er hoffe, daß die türkisch-deutsche Waffenbrüderschaft in hohem Maße dazu beitragen werde, daß die türkische Armee ihren alten Ruhm und ihre alte Kraft wiedergewinne. Was uns Deutschen am meisten Besorgnis bereite, sagte Fehr. v. der Goltz, ist der Umstand, daß wir den Osmanen Freundschaftsdienste erweisen können. Dank der gemeinsamen Bemühungen werden die beiden Armeen sich immer inniger-verbündet und, wie wir zuversichtlich hoffen, den Sieg davontragen. Die engen militärischen Bande zwischen den europäischen Zentralmächten und der Türkei bilden ein bedeutungsvolles Unterpfand des Friedens. Alle Osmanen müssen fest überzeugt sein, daß sie schließlich siegen werden. Wenn solche Überzeugung ist wichtig für den Erfolg, während der Festhalten des Feindes der Erfolg ist. Die Lage der deutschen Armee ist ausgezeichnet. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der Russen rücken die Deutschen und Österreich-Ungarn langsam aber beständig vor. Wir fürchten die französische Offensive nicht, von der man so viel spricht. Die Deutschen werden durchhalten bis zum letzten Atemzuge mit einer Treue, die der Waffenbrüderschaft mit der treuverbündeten osmanischen Armee würdig ist.

**Rundgebung in der türkischen Kammer.**

Konstantinopel, 3. Januar. In der gestrigen Kammer Sitzung wurde ein Telegramm des gegenwärtig in Tiflis im Kaukasus weilenden Abgeordneten von Erzerum verlesen, worin dieser von dem Siege der osmanischen Truppen über die Russen Kunde gibt. Sämtliche Muselmanen des Kaukasus, die seit 37 Jahren unter dem barbarischen Despotismus der Russen gebeugt sind, seien glücklich, jetzt ein neues Leben unter osmanischer Regide zu beginnen. In dem Telegramm, das mit begeistertem Beifalle aufgenommen wurde, werden dem osmanischen Parlament die Gefühle unerschütterlicher Anhänglichkeit an das Kalifat ausgedrückt. Nach einem Telegramm aus Tschikow gleicht der Vormarsch der türkischen Truppen im Kaukasus einem wahren Vorfriedenszuge. In Zukule wurden sie glänzend empfangen. Ein Angriff der Kosaken gegen türkische Abteilungen bei Pantjurd scheiterte an dem heldenmütigen Widerstande der türkischen Truppen.

**Kleine Nachrichten.**

Konstantinopel, 3. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht die Verleihung der dritten Klasse des Reichsordens an den bisherigen Kavallerie-Infanterieur des VIII. Corps Major Hochwächter.  
Der russische Kreuzer „Kolob“ versuchte vorgestern eine Landung bei Jassa. Die Küstenposten eröffneten rechtzeitig das Feuer auf die feindlichen Boote, die sich mit Verlust mehrerer Toter zurückzogen.  
In Erzerum traf eine zweite Abteilung russischer Gefangener ein. Der Zug bestand aus einem Offizier und 600 Mann. Eine Sanitätskolonne des Roten Halbmonds mit 250 Betten wird am Montag dieser Woche nach dem Suezkanal abgehen.

**Kleine Nachrichten zur Kriegslage.**

Frankfurt a. M., 2. Januar. Die „Frankf. Stg.“ meldet aus Rom: Der Postdampfer „Cabrera“ wurde zwischen Sardinia und Civitavecchia durch ein französisches Geschwader aufgehalten. Drei deutsche Reservisten, Ingenieure vom Getriebeamtwerk in San Edoardo, wurden zu Kriegsgefangenen gemacht und vom Torpedoboot „Rahire“ ausgeschifft.  
Basel, 3. Januar. Die „Baseler Nachr.“ melden, daß der russische Ministerat einem Vorschlage der französischen Regierung zugestimmt habe, demzufolge sie 25 Mill. Pud Getreide und 6 Mill. Pud Zucker von Rußland erwerbe.  
London, 2. Januar. Ein Torpedobootzerstörer landete heute Nacht 14 Mann des norwegischen Dampfers „Obedienc“. Das Schiff ist wahrscheinlich ganz verloren. „Obedienc“ hatte morgens Rotterdam verlassen, um nach Aluport zu fahren. Das Wetter ist ungewöhnlich schlecht.

**Zeitungsstimmen.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen den auch von uns zurückgewiesenen Vorwurf, die Beschießung von Hartlepool, Scarborough und Whitby durch die deutschen Seestreitkräfte sei völkerrechtswidrig, da hier offene Plätze ohne vorderrige Ankündigung beschossen und daher der Tod vieler Zivilpersonen verursacht worden sei. Der einzige in Betracht kommende Vertrag, das neunte Haager Abkommen vom 3. Oktober 1907, ist nicht von allen am Kriege beteiligten Mächten ratifiziert worden, bindet also nach Art. 8 auch die Vertragsmächte nicht. Trotzdem hat Deutschland diese Bestimmungen streng beobachtet. Nach Art. 1 Nr. 2 können alle verteidigten Plätze und alle militärisch verwendbare Einrichtungen in unverteidigten Plätzen beschossen werden. Nun gehört Hartlepool nach der amtlichen britischen monatlichen Armeeberichte zu den in Krieg und Frieden von Landstreitkräften besetzten Küstenbefestigungen. Scarborough besitz eine Schanzung mit sechs auf See feuernden 15 cm-Geschützen, eine Kasernenanlage und eine amtlich verzeichnete Funkstation. Whitby hat nach der amtlichen britischen monatlichen Flottenberichte eine von der Marine bediente Küstenwacht- und Signalstation. Die deutschen Schiffe haben, wie die Engländer zugeben, nur auf diese geschossen. Die im Abkommen vorgesehene Ankündigung der Beschießung darf unterbleiben, wenn durch sie der Erfolg des Unternehmens gefährdet wird. Dies war hier der Fall. Somit haben sich die Angriffe der deutschen Schiffe durchaus in den Grenzen der völkerrechtlich erlaubten Kriegsführung gehalten.

Das „Korrespondenzblatt der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands“ schreibt in einem „Rückblick auf das Jahr 1914“:

Kein Mensch weiß, ob wir jetzt im Mittelpunkt stehen, ob wir uns dem Ende des Krieges nähern oder noch in den Anfängen längerer Kriegsjahre stehen. Nur eins wissen wir, daß wir durchhalten müssen und durchhalten werden, daß unser Vaterland durch keine Überzahl von Feinden, durch keine Überlegenheit der Waffen und durch keine Ausbuchtung unterliegen ist. Dieses Selbstvertrauen hängt sich nicht allein auf die Stärke unserer Flottenmacht, auf ihre gute Organisation, Ausbildung und Disziplin, sondern vor allem auf die Vaterlandsliebe, in der alle Deutschen ohne Ausnahme eins sind und bereit, für dessen Verteidigung, jedes Opfer zu bringen. Mag der Krieg noch Monate oder Jahre dauern, er wird das Volk eher fester zusammenschweißen und seine Kräfte ins Ungenügende wachsen lassen. Die Hoffnung, daß Deutschland in diesem Ringen schließlich doch noch unterliegen wird, mögen die Feinde getrost aufgeben — eher würden sie selbst verbluten und in den Staub sinken. Deutschland ist es, das am kräftigsten aus diesem Weltkriege hervorgeht wird!

Es ist das offizielle Organ der Sozialdemokratie nahestehenden, von sozialdemokratischen Führern geleiteten Gewerkschaften, das derart vertrauensvoll der Hoffnung auf unseren Sieg Ausdruck gibt.

In seiner Neujahrsbetrachtung stellt der Berner „Bund“ fest, daß Rußland, Frankreich und England heute nach fünf Monaten bereits alles verfügbare Material eingesetzt haben dürften. England löste im Frühling mit neuen Truppen aus, die freilich kein treffliches Feldheer an Ausbildung nicht entfernt erreichen. Der Dreierbund habe also das Höchstmögliche militärischer Bereitschaft bereits überschritten, sofern Japan nicht einspringe. Österreich-Ungarns Truppen hätten sich vorzüglich gehalten. Deutschland überzeuge durch die Unerforschlichkeit seiner Heerden. Noch sei im Innern des Landes an Nachschub kein Mangel. An Offizieren und Kriegsmaterial fehle es nicht.

Der „Temp“ veröffentlicht eine kurze Übersicht der Kriegsergebnisse bis Ende 1914 und schreibt:

Die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien hatte die Neutralität Italiens zur Folge. Dagegen setzte der Einfall in Belgien England in Bewegung, das sich auf belgische und also auch auf unsere Seite stellte. Der deutsche Plan mißlang trotz des anfänglichen glänzenden Ansehens. Frankreich ist noch lange nicht niedergeschmettert. Hindenburg ist zur Offensive in Polen gezwungen, wo sich eine so zahlreiche Armee nicht lange wird halten können. In den Karpathen und in Galizien wurden die Österreicher und Ungarn geschlagen. Alle Bemühungen, Preußen zu retten, waren vergeblich. Wir glauben, daß der Vormarsch der russischen Armee gegen Schlesien unter Bedingungen wieder aufgenommen werden kann. Diese kurze Zusammenfassung der Lage erlaubt uns, trotz der Trauer der gegenwärtigen Stunde, alle unsere Hoffnungen für die Zukunft zu bewahren.

Der „Temp“ muß natürlich aus allen Reichen Honig saugen, um seine Leser bei Laune zu erhalten. Daß er sich erlaubt hat, mit der Wahrheit so umzugehen, beweist aber, in welcher Unwissenheit die Franzosen gehalten werden.



**Deutsches Reich.**

**Telegramm des Reichstagspräsidenten an Sr. Majestät den Kaiser.**

Berlin, 3. Januar. Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf hatte an Sr. Majestät den Kaiser am Anlaß des Jahreswechsels folgendes Telegramm gerichtet:  
Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät bitte ich, die ehrsüchtvollsten und herzlichsten Glückwünsche des Reichstages zum Jahreswechsel entgegenzunehmen zu wollen. Möge der allmächtige Gott Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät, das ganze Kaiserliche und Königl. Haus und unser geliebtes Vaterland in seinen gnädigen Schutz nehmen. Möge aus der dauernden Friede, für den das gesamte deutsche Volk mit Begeisterung Gut und Blut bis zum äußersten einsetzt, beschieden werden, damit Deutschland seine hohen Kulturaufgaben in der Welt erfüllen kann.  
Darauf ist folgende Antwort eingegangen:  
Sehr erfreut über den treuen Segenswunsch des Deutschen Reichstages zum Jahreswechsel spreche Ich Ihnen Meinen wärmsten Dank aus. Ich hoffe zu Gott, daß alle die innigen Wünsche, die das Herz des deutschen Volkes in schwerer Zeit angefaßt hat und noch verzehrenten neuen Jahres für unser teures Vaterland bewegen, in Erfüllung gehen.

**Ordensauszeichnung für Mahmud Ruchtar Pascha.**  
Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Kaiserl. türkischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter

in Berlin, Mahmud Ruchtar Pascha, ist das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden.

**Veränderungen in den obersten Kommandostellen.**

Generaloberst v. Moitte ist für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, General der Infanterie z. D. Fehr. v. Mantuffel unter Enthebung von der Stellung als Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee zum stellvertretenden kommandierenden General des XIV. Armeekorps ernannt.

**Hohe bayerische Ordensauszeichnungen.**

München, 3. Januar. Sr. Majestät der König hat u. a. folgende Auszeichnungen verliehen: Den Militärverdienstorden 2. Kl. mit Krone und Schwertern dem Obersten Friedrich Fürsten zu Solms-Baruth, das Großkreuz des Militärverdienstordens für Kriegsverdienst dem Reichsanwalt v. Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow, den Militärverdienstorden 2. Kl. mit Stern für Kriegsverdienst dem Dirigenten der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes v. Stamm.

Der Sonnabend-Nummer des „Reichsanzeiger“ liegen die Ausgaben 297 und 298 der Deutschen Verzeichnisse der 87. Verzeichnisse der württembergischen Armee.

**Ausland.**

**Die Reise des Grafen Tisza in das Deutsche Hauptquartier.**

Der „Vester Lloyd“ wendet sich gegen die Bemerkung des „Temp“ über die Reise des Ministerpräsidenten in das deutsche Hauptquartier, wonach Graf Tisza dem Kaiser angeblich Ungarns Einfluß auf den künftigen Kongress bei der Neugruppierung Europas gegen gewisse Gegenleistungen angeboten habe. Der „Vester Lloyd“ verweist demgegenüber auf die Anzage des Grafen Tisza über diese Reise. Die weitere Bemerkung des „Temp“, daß die Unabhängigkeitspartei auf eine Annäherung an Ausland nicht gänzlich verzichte, verweist das ungarische Blatt ins Gebiet der Fabel.

**Die Italiener in Albanien.**

Rom, 3. Januar. Die „Tribuna“ meldet: Das Schiff „Sardagna“ ist aus Valona in Durazzo eingetroffen. Das Blatt erklärt die Gerüchte, daß die Regierung die Absicht hatte, in Durazzo ähnliche Operationen wie in Valona vorzunehmen, für phantastisch. Auch „Giornale d'Italia“ sagt, die Anwesenheit der „Sardagna“ in Durazzo habe das einzige Ziel, die Interessen gegen eine mögliche Bedrohung von Personen und Vermögenswerten zu schützen. Es bildet keineswegs ein Vorbild zu anderen Besetzungen oder Ausschiffungen von Truppen, sofern solche nicht lediglich provisorischen Charakter hätten, um irgendeinen Zustand zu erklären. „Dea Nazionale“ erklärt das Gerücht von einer Landung von Russen in Durazzo für falsch. Eine Landung habe weder stattgefunden, noch sei eine solche beabsichtigt.

**Die Protestnote der Vereinigten Staaten von Nordamerika.**

Paris, 3. Januar. Die Note der Vereinigten Staaten von Amerika an England wird von der hiesigen Presse ruhig aufgenommen. Die meisten Blätter veröffentlichten nur den Wortlaut und hoffen, Amerika werde einsehen, daß eine strenge Überwachung durch die Verbündeten notwendig sei. Am schärfsten äußert sich das „Journal“, das allein anerkennt, daß die Note sich auch gegen Frankreich richte. Es erklärt, man dürfe nicht das geringste Entgegenkommen erwarten. Jede Durchbrechung der Blockade Deutschlands koste 100 000 Leben. London werde mühelos die Regierung in Washington überzeugen können, daß die Maßnahmen zur Verhinderung von Kontorbandensendungen unumgänglich notwendig seien und daß alle Beteiligten sich bemühen würden, um die Unannehmlichkeiten zu mildern. „Echo de Paris“ erklärt, die Note betreffe alle Neutralen. Allen voran habe Italien Schritte getan, um jeden Mißbrauch zu verhindern. Die andern Neutralen Europas, die an der Schifffahrt im atlantischen Ozean interessiert sind, seien bereit, mit England zu verhandeln. Das Abkommen, das dabei getroffen werde, dürfe die Unterhandlungen mit dem Präsidenten Wilson bedeutend erleichtern.

Die „Times“ melden aus Washington: Bidder schreibt in der „Staatszeitung“:

Die Berichte über die britische Haltung zu dem Protest der Vereinigten Staaten sind nicht so, wie wir zu erwarten Grund hatten. Auf englischer Seite besteht offenbar der Wunsch, der Verantwortlichkeit auszuweichen. Die Briten scheinen die Angelegenheit erdrieten zu wollen. Wir wünschen keine Erdroterung. Hätten wir unrecht, so müssen wir den Protest zurückziehen, hätten wir recht, so muß Großbritannien seinen Kriegsschiffen Gehalt gebieten. Die britische Regierung erkennt eingehendemmaßen die Berechtigung unseres Schrittes an. Wogu also eine Erdroterung? Wir haben die Verletzung unserer Rechte durch England fünf Monate lang über uns ergehen lassen. Das ist genug. Wir wollen unser Recht. Wir wünschen nicht, zu warten, bis es Großbritannien gefällt, es uns zu geben.

**Eine russische Fälschung.**

Kopenhagen, 3. Januar. In allen heute hier eingetroffenen russischen Zeitungen wird amtlich ein angeblich gefundenes Geheimzirkular veröffentlicht. Danach soll die deutsche Regierung noch am 9. März 1914 auf die Notwendigkeit hingewiesen haben, durch deutsche Agenten ohne Rücksicht auf die Kosten, Revolutionen in Frankreich und Marokko hervorzurufen, um Rußland und Frankreich vor dem von Deutschland vorbereiteten Kriege zu schwächen.

Nach amtlichen Bestellungen ist ein derartiger Hinweis der deutschen Regierung weder am 9. März 1914 noch sonst erfolgt. Bei dem angeblichen Geheimzirkular handelt es sich um eine ungefähre Fälschung. Daß die russische Regierung solches Zeug amtlich veröffentlicht läßt, kann nach den seit Kriegsausbruch aufgedeckten Unwahrhaftigkeiten der amtlichen russischen Erklärungen nicht wundernehmen.

Russische Stimmungen.

Dem 'Tempo' schreibt sein Petersburger Bericht-erflatter, die russische Presse erörtert noch immer eifrig die Haltung der Balkanstaaten. Nach dem dringenden Aufrufe an Bulgare...

Der Artikel des 'Tempo', gegen den der 'Fester Lloyd' heute polemisiert, behauptete, wie berichtet wird, durch die seinerzeit geplante Reise des Grafen Karolyi nach Petersburg...

Fürliche Finanzmaßnahmen.

Konstantinopel, 3. Januar. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den sie zum Abschluß eines sechsprozentigen Darlehens von fünf Millionen Fund ermächtigt wird...

Ein Finanzkongreß in Washington.

Washington, 3. Januar. (Reuter.) An die mittel- und südamerikanischen Staaten ist die Einladung ergangen, im nächsten Frühjahr Vertreter zu einer Besprechung der finanziellen und kommerziellen Fragen...

Keine japanischen Truppen für Europa.

Stockholm, 3. Januar. Die Zeitungen geben eine Meldung aus Tokio wieder, nach der alle Gerüchte, daß Japan Truppen nach dem europäischen Kriegsschauplatz senden würde...

China wird sich holen, was ihm gehört!

Petersburg, 3. Januar. Die 'Kowojew Wremja' meldet aus Peking, daß die offizielle 'Peking-Daily-Mail', die bisher immer zur Ruhe gemahnt hatte, jetzt die japanische Regierung wegen ihrer Anheerungen über Kiautschou im Parlament scharf angriff...

Australien besetzt eine deutsche Insel.

Melbourne, 3. Januar. (Havas-Meldung.) Die Australier haben Bougainville, die größte der Salomon-Inseln, besetzt und die britische Flagge gehißt.

Zu bedeuten hat dieser australische Vorstoß natürlich ebenso wenig, wie die früheren Einfälle englischer Truppen in deutsche Kolonialgebiete. Das Schicksal aller dieser Inseln und Länder wird nicht dort draußen, sondern auf den Schlachtfeldern Europas entschieden.

Revolution in Paraguay.

Buenos Aires, 3. Januar. Nachrichten aus Paraguay zufolge ist der ehemalige Kriegsminister das Haupt der Revolution. Passagiere des Dampfers 'Mexico' bestätigen, daß der Präsident verhaftet und in eine Artilleriefabrik gesperrt worden sei.

fei. Einige Abteilungen kuffändischer haben die argentinische Grenze überschritten und sind entwaffnet worden.

Kleine politische Nachrichten.

Sofia, 3. Januar. In der Kammer hat der Ministerpräsident Radoslawow bei Beratung des Budgets des Äußeren die Neutralitätserklärung wiederholt und versichert, daß Bulgarien seinem Nachbarn gegenüber die gegenwärtige Haltung beibehalten werde...

Die 'Times' melden aus Kairo: Das Mandat der gemischten Gerichtshöfe, deren fünfjährige Amtsdauer am 31. Januar abläuft, soll auf ein Jahr erneuert werden.

Mannigfaltiges.

Dresden, 4. Januar.

\* Wie uns von Seiten der Angehörigen der Ausgezeichneten mitgeteilt wird, haben das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhalten Dr. Rechtsanwält Dr. Rib, Rechtsanwalt Dr. Richter...

\* Am 2. Januar 1915 verstarb infolge eines Herzschlages Herr aus Niederleutensdorf in der Oberlausitz gebürtige Oberlandesgerichtsrat Otto Lehmann im Alter von 50 Jahren 2 Monaten.

\* Nächsten Mittwoch (Epiphaniusfest) vormittags 10 Uhr, wird Hr. Missionsdirektor Prof. D. Paul in der Lukasikirche die Predigt halten.

\* Kriegsvorträge veranstaltet der Protestantenverein und der Sächsische Schulverein zur Reform des Religionsunterrichtes. In der zweiten Reihe dieser Vorträge werden sprechen: am Mittwoch, den 13. Januar...

\* Die 3. und 12. Kompanie des Dresdner Jugendbundes veranstalteten gestern im Künstlerhaus ihren zweiten Kompanieabend. In selbstloser Weise wirkte Frau Franziska Bender-Schäfer, Königl. sächsische Hofopernsängerin, von Dr. A. Chyß sitzend am Flügel begleitet, mit.

\* Das Landgericht verurteilte den vorbestraften Laufburschen Johannes Max Hadenberger aus Freiberg, der sich als angeblicher Schauspieler Deilmuth Reiff und Alexander Frohwalde in mehreren Hotels einmietete, hierbei Schwindeleien und einen Vadenkaissen diebstahl verübte, zu einem Jahre zehn Monaten Gefängnis.

\* Die dritte Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts, unter Vorsitz des Hrn. Landgerichtsrats Dr. Vogt, verhandelte gegen die landwirtschaftlichen Arbeiter Stanislaus Johann Gluch und Josef Richard Orzelski aus Ruffisch-Polen wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand.

wird Kaufmann Lutes als Dolmetscher vorgeladen. Beide dienten auf dem Rittergut Oberpöls bei Weissen. Die Angeklagten wollten in ihre Heimat und entfernten sich deshalb während der Nacht zum 15. November aus Oberpöls. An der russischen Grenze wurden sie von deutschen Soldaten angehalten.

\* Peter Rosegger veröffentlicht ein wunderbar schönes Gedicht für den Sieg unserer Waffen in der Januar-Nummer der Zeitschrift für Jugendhilfe. Es wird gewiß weiten Kreisen aus der Seele gesprochen sein.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Table with columns: Station, Höhe, Temp. gestern, Beobachtungen heute früh 7 Uhr, Wind, Wetter. Rows include Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

Das westliche Tief sendet eine weite Ausdehnung über Bayern und Böhmen hinweg mit einer Teildepression über Sachsen. Daher hat dies trübes Wetter mit Niederschlägen.

Aussicht für den 5. Januar. Wechselnde Winde, veränderliche Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Land- und Forstwirtschaftliches.

\* Infolge eines Beschlusses des hiesigen Ausschusses des Landwirtschaftsrats ist dem Ministerium des Innern mitgeteilt worden, daß in Preußen die Genossenschaften zur Beschaffung von Motorpflügen Staatsgelder erhalten und dadurch auch kleinere Landwirte in die Lage kommen, sich diese Motorpflüge nupbar zu machen.

Volkswirtschaftliches.

\* Der Stellvertreter des Reichskanzlers erläßt unterm 31. Dezember 1914 im Reichsanzeiger folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 2 der Kaiserl. Verordnungen vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen etc. und der Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen...

RUDOLF BAGIER & COMP.

Seestraße 6, I., II. u. III. K. u. k. Hoflieferanten Columbusstraße 6, I. u. II.

empfehlen vornehme, charaktervolle und solide Einrichtungen, auch in einfachen Ausführungen, zu strengstens kalkulierten, den ersten Zeiten angepaßten Preisen.

Besichtigung unserer Ausstellung Seestraße 6 erbeten.

der dafür erforderlichen Einnahmen und Ausgaben mit Vorgehen...

Corona, Fahrradwerke und Metallindustrie, Akt.-Ges. Brandenburg. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1913/14 einen Überschuss von 200 234 M. (im Vorjahre 258 935 M.).

127 Vorschläge auf Eröffnung des Kontroversverfahrens wurden im Jahre 1913 gestellt. Diese Zahl hat sich im Jahre 1914 auf 134 erhöht.

Tredner Schlachtdiener vom 4. Januar. Nach amtlicher Feststellung waren aufgetrieben: 278 Ochsen, 492 Kühe, 517 Kalben und Kähe, 425 Ferkel, 472 Schafe, 3237 Schweine, insgesamt 5421 Tiere.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung der Königl. Hoftheater. Die letzte öffentliche Aufführung des Weihnachtsstücks „Das Gottes Kind“ findet am Heiligabend, Mittwoch, den 3. Januar nachmittags 3 Uhr statt.

Freitag, den 8. Januar wird im Königl. Schauspielhaus zum ersten Mal in dieser Spielzeit das Schauspiel „Kosmopolis“ von Henrik Ibsen gegeben.

Der allgemeine Verkauf für die Generalprobe zum III. Sinfoniekonzert, Reihe B, musikalische Leitung Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß (Mittwoch, den 6. Januar im Königl. Opernhaus), beginnt Dienstag, den 6. Januar nachmittags 10 Uhr an der Kasse des Königl. Opernhauses.

Bücher- und Zeitschriftenchau.

Den textlichen Teil der Kriegszusammenfassung 22 der „Illustrierten Zeitung“ (H. J. Weber, Leipzig) leitet das tiefempfundene und packende, eine ernste Mahnung an das deutsche Volk enthaltende Gedicht „Neujahr 1915“ von Theo Sommerlad ein.

Kirchennachrichten

für das Epiphaniastfest 1915.

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche.

Kollekte für den Hauptmissionsverein. Text: Vormittags: Luth. 2, 26-32. Abends: Matth. 2, 1-12. Hof- und Sophienkirche. Vormittags 10 Uhr: Oberhofprediger D. Tiedens. (Chorgesang: „Herr, nun läßt du deinen Diener“ von Albert Beder.)

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Januar. Wie die „Frankfurter Zeitung“ nach dem „Matin“ meldet, wurden am 7. Dezember zwei Marineoffiziere vor ein Marinekriegsgericht in London gestellt, weil sie sich wegen des Unterganges zweier Kriegsschiffe, die sie besichtigten, zu verantworten hatten.

Paris, 3. Januar. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Nordlich der Ys behaupten wir die an den vorhergehenden Tagen gewonnenen Stellungen. Der Feind zeigte sich tätig in der Gegend von Jonnebeke, doch sehr heftig beschloß. Zwischen Ys und Arras herrschte nahezu völlige Ruhe.

Paris, 4. Januar. Amtlicher Bericht vom 3. Januar 11 Uhr abends: Den letzten Nachrichten zufolge ist keine Änderung der Lage eingetreten. Das Wetter auf der ganzen Front ist andauernd sehr schlecht.

Paris, 3. Januar. Nach dem „Matin“ hat der Kriegsminister verfügt, daß die Reservisten der Territorialarmee aller Waffengattungen der Jahrgänge 1887 und 1888 in die Heimat entlassen werden sollen.

Paris, 4. Januar. Der durch die Verfassung geforderte Zusammentritt des Parlaments zu einer fünfmonatigen Session veranlaßt den „Temps“ die Frage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Der „Temps“ erklärt, die Mobilisierung von 100 Abgeordneten, also einem Drittel der Deputierten, schaffe größere Schwierigkeiten.

einige Wochen vertagen, so daß die Ausschüsse die Arbeit erledigen und die mobilisierten Abgeordneten an die Front zurückkehren können. Sodann wünte man zu einem von ihr festgesetzten Zeitpunkt wieder tagen, um die von den Ausschüssen vorbereiteten Arbeiten zu prüfen.

Paris, 3. Januar. Clemenceau erklärt im „Homme enchainé“, er glaube zu wissen, daß die Frage der japanischen Intervention ernsthaft geprüft werde. Er fordert nochmals dringend die Intervention. Es sei indisch, einzig und allein auf den Erfolg des berücksichtigten Aufreidungskrieges zu vertrauen, der die Verbündeten ebenso wie die Feinde aufreibe.

London, 4. Januar. Seinerbureau meldet: Lord Wimborne ist als Nachfolger von Lord Aberdeen zum Botschafter nach Irland ernannt worden.

London, 4. Januar. Meldung von „Lloyds Agentur“. Am 3. Januar ist die norwegische Bark „Marjatta“ bei den Orkney-Inseln verunglückt. Ein Mann von der Besatzung ist ertrunken. Die übrigen sechs, darunter der Kapitän, sind bei Kirkwall gelandet.

Petersburg, 4. Januar. Der Stab der Kaukasusarmee hat gestern abend mitgeteilt, daß der Kampf in Zarikamisch vom 3. Januar bis in die Nacht hinein mit äußerster Erbitterung fortgesetzt worden sei und daß die Türken enorme Verluste erlitten hätten.

Washington, 3. Januar. (Reuter-Meldung.) Der Senat hat den Gesetzentwurf über die Einwanderung angenommen mit einem die Einwanderung von Analphabeten verbietenden Anschlag. Präsident Wilson ist gegen deren Ausschließung und hat mitgeteilt, daß er sein Veto gegen diesen Entwurf einlegen werde.

Tageskalender Dienstag, 5. Januar.

Königl. Opernhaus.

Wittwoch: Öffentliche Generalprobe zum dritten Sinfoniekonzert, Reihe B. Anfang 8 Uhr. Wochenspielform. Donnerstag: Sinfoniekonzert, Reihe B. Anfang 8 Uhr. Freitag: Die Schöne Helena. Sonntag: Carmen. Anfang 8 Uhr. Montag: Die Schöne Helena. Anfang 8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Die Venus mit dem Papagei. Komödie in drei Akten von Lothar Schmidt. Robert Wengenschmidt, Frau Titularkonsul L. Wegner, Carlo, Frau J. Hardou-Müller, Walter, eine Valerin L. Fritze, Gilly, beide Tochter J. Schaffer, Walter, Wollmann, Kunsthistoriker A. Wierth, Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Mittwoch: Das Gottes Kind. Anfang 8 Uhr. - Later Lampe. Anfang 8 Uhr. Wochenspielform. Donnerstag: Die Venus mit dem Papagei. Anfang 8 Uhr. Freitag: Kosmopolis. Anfang 8 Uhr. - Sonnabend: Verodes und Marianne. Anfang 8 Uhr. - Sonntag nachmittags 3 Uhr: Sondervorstellung für die Kinder der im Felde stehenden Tredner Soldaten: Das Gottes Kind. Abends 8 Uhr: Die Venus mit dem Papagei. - Montag: Zweimal zwei ist fünf. Anfang 8 Uhr.

Albert-Theater.

Der Löwenfried. Lustspiel in vier Aufzügen von Koderich Benedix. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Mittwoch: Volkareiter. Anfang 8 Uhr. Wochenspielform. Donnerstag: Michael Kramer (Premiere). Anfang 8 Uhr. - Freitag: Der Löwenfried. Anfang 8 Uhr. - Sonnabend: Komtesse Gaderl (Premiere). Anfang 8 Uhr. - Sonntag: Komtesse Gaderl. Anfang 8 Uhr. - Montag: Michael Kramer. Anfang 8 Uhr.

Residenztheater.

Nachmittags 4 Uhr (ermäßigte Preise): Krieger's Weihnacht. Vaterländisches Weihnachtsmärchen in fünf Bildern von Carl Krumbirgel. Für die Bühne bearbeitet von Carl Witt. Musik von Bruno Brenner. Ende gegen 6 Uhr. - Abends 8 Uhr (gewöhnliche Preise) mit vollständig neuer Ausstattung: Extrablätter. Weitere Bilder aus erster Zeit von Reuener, Schanze und Gordon. Musik von Walter Kollo und Willy Preußner. Ende gegen 11 Uhr. Mittwoch: Dieselben Vorstellungen. Wochenspielform. Donnerstag: Extrablätter. Anfang 8 Uhr. - Freitag: Extrablätter. Anfang 8 Uhr. - Sonnabend und Sonntag nachmittags 4 Uhr: Krieger's Weihnacht. Abends 8 Uhr: Extrablätter. - Montag: Extrablätter. Anfang 8 Uhr.

Centraltheater.

(Ermäßigte Preise): Potentini. Operette in 3 Akten von Leon Stein. Musik von Oscar Nedbal. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Mittwoch: Wiener Blut. Anfang 8 Uhr. - Potentini. Anfang 8 Uhr.

Sarrasani-Theater.

Täglich abends 8 Uhr: Europa in Flammen. Großes patriotisches Kriegs-Schauspiel in 6 Akten von Adolf Steinmann. In Szene gesetzt von Direktor Hans Etzsch-Sarrasani.

Viktoriafalon. Variétévorstellung, 8 Uhr (Sonntag auch 4 Uhr).



# Werst Fleischabfälle nicht achtlos fort!

## Amtlicher Teil.

### Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Stadtrat und Kommerzienrat Hentschel in Zwickau das Offizierskreuz des Albrechtsordens und dem priv. Posamentenfabrikanten Stadtrat Falk in Zwickau die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Fischermeister Ernst Oskar Raue aus Leipzig für die von ihm am 12. Oktober 1914 nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung des Theodor Otto Thurm aus Leipzig vom Tode des Ertrinkens in dem Fleißner-Rüßlgraben die bronzene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis zu verleihen, sie am weißen Bande zu tragen.

### Befehl.

Im Anschluß an den Befehl vom 6. Oktober 1914, Sekt. III Nr. 8786—2226, über die Verhältnisse der russischen landwirtschaftlichen Arbeiter wird Folgendes bestimmt.

Die russischen landwirtschaftlichen Arbeiter haben die Verpflichtung, auch während des Winters zu arbeiten. Es muß ferner darauf gehalten werden, daß sie mit ihren bisherigen Arbeitgebern neue Arbeitsverträge über ihre Beschäftigung bis zum Herbst 1915 abschließen.

Manche unter ihnen haben sich schon geweigert, das zu tun und überhaupt zu arbeiten. Ein solches Verhalten kann nicht geduldet werden. Die Arbeiter werden darauf hingewiesen, daß die Nichtwehrsichtigen unter ihnen auf unmittelbare Rückbeförderung über die Landesgrenze nicht mehr zu rechnen haben und daß auch die Abreise auf eigene Kosten über neutrale Länder in Frage gestellt ist.

Es wird ferner jedem, der sich weigert zu arbeiten, angedroht, daß er alsdann in ein militärisches Gefangenenlager gebracht werden wird. Fort wird er lernen, zu arbeiten.

Außerdem wird angeordnet:

- 1. Kein russischer Arbeiter darf ohne Einwilligung seines Arbeitgebers jezt oder im nächsten Frühjahr die Arbeitstelle verlassen, sofern sich sein Arbeitgeber bereit erklärt hat, ihn unter angemessenen Bedingungen den Winter über zu behalten und zu beschäftigen.
- 2. Industrielle Betriebe dürfen keine landwirtschaftlichen ausländischen Arbeiter annehmen.

Die Polizeibehörden haben die Befolgung dieser Anordnungen streng zu überwachen. Zu 4774 Leipzig, den 29. Dezember 1914. 47

### Das k. k. Generalkommando des XIX. Armeekorps. von Schweinitz.

Zur Ausführung der Bekanntmachung des Bundesrats, betreffend Einigungsämter, vom 15. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 511) wird auf Grund der Vorschrift in § 6 dieser Bekanntmachung das Folgende verordnet:

§ 1. Das Ministerium des Innern trifft die Anordnung nach § 1 der Bekanntmachung. Der Antrag ist von den Vorständen der Ortsgemeinden, in deren Bezirk Einigungsämter bestehen, zu stellen.

Der Antrag muß enthalten:

- 1. eine Darlegung über die Verfassung des Einigungsamts sowie über etwaige Verfahrens-Vorschriften,
- 2. die Bezeichnung des Vorsitzenden oder seines Vertreters (§ 2 dieser Verordnung),
- 3. die Mitteilung von den für die finanzielle Förderung der Einigungstätigkeit in Aussicht genommenen Maßnahmen.

§ 2. Den Vorsitz bei den Verhandlungen des Einigungsamts hat ein für das Richteramt oder den höheren Verwaltungsdienst befähigtes Mitglied zu führen, das in Städten mit der Revidierten Städteordnung vom Stadtrat, in den übrigen Gemeinden von der Amtshauptmannschaft ernannt wird.

Dieses Mitglied oder sein in gleicher Weise vorgeladener und bestellter Vertreter bildet die Gemeindebehörde im Sinne der §§ 2 und 3 der Bekanntmachung.

§ 3. Die Beteiligten haben vor dem Einigungsamt in der Regel persönlich zu erscheinen (§ 2 der Bekanntmachung).

Aus Gesetzen oder Generalvollmachten sich ergebende Vertretungsbefugnisse sind anzuerkennen.

### § 4.

Eine Ordnungsstrafe (§ 2 Absatz 1 und 2 der Bekanntmachung) ist nur zu verhängen, wenn sie vorher angedroht worden ist.

Von der Verhängung ist abzusehen, wenn die Zuwiderhandlung durch die persönlichen oder wirtschaftlichen Verhältnisse des Verpflichteten entschuldigt wird.

Die Höhe der Ordnungsstrafe ist nach der wirtschaftlichen Lage des Betroffenen unter den Gesichtspunkten der Wirksamkeit und des Grades des Verschuldens abzumessen.

### § 5.

Das Nichterscheinen der Beteiligten (§ 2 Absatz 1 der Bekanntmachung) ist in der Regel als entschuldigt anzusehen, wenn sie einen zur Auskunftserteilung schriftlich Bevollmächtigten Vertreter entsenden, der mit ihren für die Vermittlung erheblichen Verhältnissen vertraut ist.

Auswärtige Vermieter können sich durch ihre Hausverwalter vertreten lassen.

Auswärtige Hypothekengläubiger können nur dann in eine Ordnungsstrafe genommen werden, wenn sie vor dem von der Gemeindebehörde (§ 2 dieser Verordnung) ersuchten Stadtrate oder Gemeindevorstände ihres Wohnorts oder Aufenthaltsworts unentschuldig nicht erscheinen und auch einen Vertreter (Abs. 1) nicht entsenden.

Schweben vor einem Einigungsamt mehrere Sachen, an denen derselbe Vermieter oder derselbe Hypothekengläubiger beteiligt ist, so sind diese Sachen möglichst derart miteinander zu vereinigen, daß nur ein einmaliges Erscheinen dieser Beteiligten erforderlich wird.

### § 6.

Das Verfahren vor dem Einigungsamt ist nicht öffentlich. Die Mitglieder des Einigungsamts haben die Verhandlungen sowie die hierbei zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse geheim zu halten. Der Vorsitzende hat sie hierauf hinzuweisen.

### § 7.

Das Einigungsamt hat, sobald die Mitteilung gemäß § 4 Absatz 2 der Bekanntmachung erfolgt ist, mit tunlichster Beschleunigung ein schriftliches Gutachten dem Gericht zu übermitteln. Mit besonderer Eile sind die an das Vollstreckungsgericht gerichteten Anträge zu behandeln.

Sind zur Zeit der Mitteilung des Gerichts dem Einigungsamt die Verhältnisse bereits bekannt, so ist das Gutachten sofort abzugeben. Andersfalls hat das Einigungsamt das, was zur Erstattung des Gutachtens erforderlich ist, zu veranlassen. Es kann insbesondere von Amts wegen die Beteiligten laden.

Das Gutachten ist von dem Vorsitzenden oder dessen Vertreter zu unterschreiben.

Auf Verlangen des Gerichts hat das Einigungsamt das Gutachten durch eines seiner Mitglieder mündlich erläutern zu lassen.

### § 8.

Das Ministerium des Innern wird die Gemeinden, in deren Bezirk Einigungsämter bestehen, denen die in den §§ 2 und 3 der Bekanntmachung bezeichneten Befugnisse verliehen sind, dem Justizministerium zur Benachrichtigung der beteiligten Gerichte mitteilen.

Dresden, den 30. Dezember 1914. 3480 III A

Ministerium des Innern.

Ministerium der Justiz. 42

Unter dem 1. Januar 1915 wird die Landgemeinde Cutschä mit der Landgemeinde Bannewitz vereinigt.

Die neue Gemeinde führt den Namen „Bannewitz“. Das bisherige Gebiet der Gemeinde Cutschä bildet einen Ortsteil der Gemeinde Bannewitz mit dem Namen Cutschä.

Dresden, den 18. Dezember 1914.

Ministerium des Innern. 41

### Verordnung

zur Ausführung des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516), vom 30. Dezember 1914.

Nachdem das Gesetz, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 die aus der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) ersichtliche Fassung erhalten hat, wird die zur Ausführung des Gesetzes erlassene Verordnung vom 2. November 1914 (Nr. 255 der Sächsischen Staatszeitung, Nr. 256; der Leipziger Zeitung, beide vom 3. November dieses Jahres) hierdurch aufgehoben und durch nachstehende Bestimmungen ersetzt:

1. Zu § 5 des Gesetzes.

Zuständig zur Festsetzung von Höchstpreisen, soweit sie nicht durch den Bundesrat oder durch das Ministerium des Innern erfolgt, sind die Amtshauptmannschaften, die ihre Entscheidung in der Regel unter Zugiehung des Kreisausschusses zu treffen haben. Den Handels- und Gewerbetreibenden, dem Landeskulturrate sowie den beteiligten Gemeindeverwaltungen und Erwerbstreibern ist tunlichst Gelegenheit zu gutachtlicher Äußerung zu geben.

2. Zu § 2 Absatz 1 bis 3 und § 3 des Gesetzes.

Zuständige Behörde für das in § 2 Absatz 1 bis 3 und § 3 des Gesetzes vorgesehene Verfahren bei der Übertragung des Eigentums ist in Städten mit Revidierter Städteordnung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft.

Der Antragsteller hat den Besitzer der Gegenstände, gegen den das Verfahren einzuleiten ist, den Ort, an dem sie sich befinden, ihre Art und Menge sowie den Preis zu bezeichnen, den er für angemessen hält und unbeschadet der endgültigen Festsetzung des Übernahmepreises zu zahlen bereit ist. Der Antragsteller hat ferner die Person zu bezeichnen, die er zur Übernahme der Gegenstände bevollmächtigt hat.

Anträgen auf Einleitung des Verfahrens zwecks Übertragung des Eigentums ist nur stattzugeben, wenn es das öffentliche Interesse erfordert. Das Ministerium des Innern behält sich vor, zu bestimmen, in welchen Fällen das öffentliche Interesse als vorliegend erachtet werden darf.

Über Beschwerden gegen die Verfügung der zuständigen Behörde entscheidet endgültig die Kreisauptmannschaft.

Der von der Anordnung Betroffene hat der zuständigen Behörde oder einem von ihr Beauftragten sowie dem Bevollmächtigten des Antragstellers die Entnahme von Proben zu gestatten.

Die Kosten des Verfahrens sind vom Antragsteller zu tragen. Gebühren werden nicht erhoben.

3. Zu § 2 Absatz 4 des Gesetzes.

Der Übernahmepreis wird von der für die Anordnung auf Übertragung des Eigentums zuständigen Behörde (§. unter 2) festgesetzt. Gegen die Festsetzung ist binnen einer Woche nach Bekanntgabe Beschwerde an die Kreisauptmannschaft zulässig. Diese entscheidet endgültig.

4. Zu § 4 des Gesetzes.

Zuständige Behörde für das in § 4 des Gesetzes vorgesehene Verfahren ist in Städten mit Revidierter Städteordnung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft.

1951 III L

Ministerium des Innern. 49

## Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Beim Finanzministerium selbst. Angestellt: Der technische Hilfsarbeiter Schilling beim Tomatenvermessungsbureau als Landmesser d. d. 1. 1. 1915; Hilfsgehilfe Döhnel beim Straßen- und Wasser-Bauamt Weißen als Expedient beim Finanzministerium. — Befördert: die Bureauassistenten Emmerling und Ebermann zu Sekretären.

Bei der Alters- und Landesrentenbank-Verwaltung. Angestellt: Expedient Hertel bei der Bezirkssteuerentnahme Dresden als Bureauassistent bei der Alters- und Landesrentenbank. — Befördert: Bureauassistent Tiesel zum Sekretär.

Fortschreibung. Versetzt: Fortschreiber Käbner vom Kuerberg Revier auf das Untertriebener Revier unter Beauftragung mit der Verwaltung des letzteren.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern. Tierärztliche Hochschule. Abgang: Tierarzt Dr. Schulz, Assistent an der medizinischen Klinik für große Haustiere — Veterinärpolizei-Laboratorium. Abgang: Tierarzt Dr. Höber als Assistent.

Ernannt: den bisherigen interimistischen Vorstand Steyer zum Vorstände des Hauptamtes Baugen, den Eisenmeister Ingenieur Went zum Vorstände des Hauptamtes Chemnitz, den Eisenmeister Dipl.-Ing. Hartmann zum Vorstände des Hauptamtes Dresden, den bisherigen interimistischen Vorstand Karuff zum Vorstände und den Eisenmeister Förster zum Stellvertreter des Vorstandes des Hauptamtes Leipzig, sowie den Eisenmeister Ingenieur Caeiger zum Vorstände des Hauptamtes Zwickau. — In den Ruhestand getreten: der Amtsbuchmeister Rißke in Echanbau.

Im Geschäftsbereich des Evangelisch-Lutherischen Landeskonfistoriums ist im regelmäßigen Verfahren zu besetzen: das I. Diakoniat an der Peterkirche in Leipzig (Leipzig I), Nr. IV (A), Koll.: der Stadtrat. — Angestellt bez. versetzt wurden: P. R. E. Buchheit, Pfarrer in Altenhain, als Pfarrer in Lahnau (Orzenna); Th. S. Heule, Diakonatsvikar in Adligstein, als I. Diakonatsvikar (Firma); R. A. Michael, Predigtamttskandlat, als Pfarrer in Falkenhain (Orzenna).

Amtliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Ankündigungsteil.

## Nichtamtlicher Teil.

### Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 1. Januar 1915.  
Zur Veröffentlichung zugelassen.  
Stellvertretender Generalkorrespondent.

### Am Fuße der Südbögenen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

### II.

Müthenhausen, in den Weihnachtstagen 1914.

Es gibt freilich auch andere Leute, die immer und zuweilen recht offen nach der Rückkehr der Franzosen gerufen haben, Leute, deren Töchter beim Einmarsch der Franzosen den „Defreier“ in weißen Festkleidern mit Blumensträußen begrüßt haben. Ihre Sitten am Wehberg sehen jetzt leer, die Besitzer sind vertriebt, nach Frankreich oder nach der Schweiz; vertriebt vermutlich und hoffentlich für immer.

Mein Quartier war bei einem weißhaarigen Greise, einem Manne der feinen alten Art, die, ob man gleich spürt, daß man in eine absterbende Welt blickt, doch zuweilen kann durch die Fülle von Überresten einer großen und ehemals siegreichen Kultur. „Weden wir so offen“, sagt er zu mir, „wie Sie es von einem Manne meines Alters erwarten müssen. Als Müthenhausen deutsch wurde, war ich in französischer Staatsstellung, hatte französische Schulen besucht, in Frankreich studiert und war schon zu reif an Jahren, um noch anzulernen. Ich bin immer Franzose geblieben, aber ich habe von hier aus die Dinge näher betrachtet, als meine Verwandten in Frankreich. Darum habe ich geweint, als Frankreich den Krieg begann. Ja, das war ein Traum, daß ich noch einmal den Einzug

der Franzosen in Mülhausen erleben würde. Aber daß ich ihn wirklich erlebt habe, das ist für mich eine Tragödie. Ob ich den Krieg noch ganz bis zum Ende sehen muß? Wie wird Frankreich zusammenbrechen? Der Gedanke an die Wiedergewinnung des Elsass durch Frankreich war so schön, daß man ihn eine Legende hätte bleiben lassen sollen, um die Gefühle der alten Franzosen im Elsass zu schonen und Männer wie mich in Hoffnung sterben zu lassen. Nun ansehen zu müssen, daß die Franzosen das Elsass verderben, ohne daß sie die Befestigung ganz Ostfrankreichs durch deutsche Soldaten verhindern können."

Der Greis horcht auf, denn draußen vor seinen Fenstern trabs eine Abteilung Mannen vorbei und leise zittert das Kreuz der Ehrenlegion, das an seinem Bande bei zwei gekreuzten Offiziersäbeln unter dem Kupferblech der Schlacht an den Pyramiden hängt.

"Aber eines trübt mich", sagt er. "Man muß sich in großem Unglück mit Kleinigkeiten trösten können. Hier in Mülhausen sind alle französischen Aufschriften verboten. Jetzt lese ich eine große süddeutsche Zeitung, da man ja französische Blätter nicht bekommt. Hören Sie das Deutsche der Deutschen: rabagieren, davastieren, Bataillon, Cadres, enorm u. in jeder Zeile. Wenn das so fort geht, wird die französische Kultur, während das deutsche Heer das französische aufreibt, die deutsche Sprache auf freisen, und man wird zuletzt nicht mehr Deutsches von Französischem unterscheiden können. Dann waren wir doch die Älteren, wir Alten, die wir nur französisch gesprochen haben." Und er lacht kurzatmig in sich hinein, das Lächeln eines Greises von 83 Jahren. Sein Grab ist nicht mehr weit, aber das Lächeln wird noch über seinem Grabe klingen, wenn wir Jungen ihn Anlaß dazu geben.

Am heiligen Abend Jahre ich südwestlich durch den Sundgau. Auf den Schollen der Äder glänzt schimmerndes Weiß, dann schlägt sich eine Reibedecke über das ganze Land und kaum erkennt man auf der Weiterfahrt, daß die ersten Turmhügel beginnen. In der vorgeschobenen Gasse zwischen der Schweiz und Frankreich machen wir in einem Dorfe Halt, in dessen Straßen unsere Truppen, Artillerie, Landwehr und Landsturm, marschfertig Spalier bilden. Ein Kommandobrief, hart und hallend, erzieht die Christkindelglocke. Die Jüge schließen sich zusammen, und ohne Trill geht es zur Kirche, deren für das kleine Dorf schier allzu mächtiger romanischer Turm seinen alten Zweck als Wächter des Friedens und Diener des Krieges noch unbekümmert erkennen läßt. Wie ein alter Landknecht steht er aus, der in geistlichen Stand getreten ist, aber den Harnisch unter der Kutte weiterträgt!

Auf dem Gottesacker, über den eingesenkten Grabhügeln von längst aus ihrer Heimat abgerufenen Sundgauer Bauern, werden die Gewehre zusammengestellt. Eine Wache bleibt bei den Waffen, die anderen drängen in das Haus des Herrn, durch das warmer weicher Lichterglanz fließt. Das Schnitzwerk des Altars, die Krippe, in der die Hirten den als Bettler unter die Menschen getretenen Gottesohn anbeten, die Heiligenbilder und die Stationen des Leidens Christi, alles schimmert im sanften Hellbunzel der Wachskerzen, die jede Kontur mit einem schmalen Goldrande umzeichnen, als ob ein himmlischer Schein über die Betenden am heiligen Abend ausgegossen sei. Vor dem Altar haben auf Stühlen die Offiziere, unter ihnen der Brigadeführer, Platz genommen. Zu den vordersten Bänken sitzen die Knaben und Mädchen des Dorfes, hinten unter der Orgelkassette, auf der eine während des Festzuges neugebildete Regimentskapelle aufgestellt ist, die übrigen Dorfbewohner, zwischen ihnen, jeden Platz ausfüllend, die Krieger. Und in aller Mitte steht der Tannenbaum. Er ist schmucklos, und nur wenige kleine Lichtlein strahlen aus seinem dunklen Nadelgeäst. So ist er allen nah und bleibt doch ein ferner Heimatstraum, der heute nicht das werden kann, was er sonst in Hause ist.

Nachdem die Musik „O du fröhliche Weihnachtszeit“ gespielt hat, betritt der Pfarrer die Kanzel. Er ist ein betagter Mann, der seine Jahre mit harterm Radeu trägt, ein rechter Sundgauer, der mit kräftiger Art den Ader des Herrn stellt, wie seine Brüder und Vettern die schweren Schollen der Felder vor dem Dorfe pflügen und säen. Er weiß auch mit den rechten Worten zu den Kriegern zu sprechen. „Und Friede auf Erden“ — die frohe Botschaft, die sonst alle eint, die sich als Christen bekennen. Wie dürfen wir sie heute hören? Wo der Glanz des Weihnachtsbaumes überleuchtet wird von dem Kriegsbrande, der die Welt in Flammen setzt? Und dennoch hat der rechte christliche Soldat den Frieden auf Erden, mitten im Kanonengebrüll und Augetregen, wenn seine Seele im Frieden mit dem allmächtigen Gott lebt. Es ist Gottes Wille, daß jeder alles und sein Leben für unser geliebtes deutsches Vaterland einsetzt und hergibt. In tapferem Kampfe aber, wo selbst heute, in der Geburtsnacht des Herrn, das Blut so vieler Söhne und Väter fern der Heimat fließen muß, hoffen wir auch den irdischen Frieden wieder zu erobern, der uns im Weihnachtsevangelium verheißen ist und den uns die leidlichen Feinde nicht lange entreißen können, wenn wir den Frieden mit Gott behalten. Ehre sei Gott in der Höhe!"

Kinderstimmen singen unterm Weihnachtsbaum: „Stille Nacht, heilige Nacht! Kommen sie nicht aus fernem Heimat zu den einsamen Vätern geflogen, die hier in Waffen kampfbereit zur Schlacht stehen? Da geht eine Bewegung durch die harten Männer und wohl jeder wischt sich verflohen über die Augen.

„Wir treten zum Beten“, Deutschland, Deutschland über alles“, „Heil Kaiser Dir“, und dann, mit Orgelmacht und Posannendröhnen der wie aus zertrümmerten getürmten Ambrosianische Lobgesang; das sind heute alles Kirchenlieder, Kriegslieder, heute die rechten Weihnachtslieder. Mit Gebet und Segen entläßt der Geistliche seine Gemeinde.

Die Gewehre werden aufgenommen, Befehle klingen durch die Weihenacht, dann marschieren die Truppen vorwärts, der nahen Kampffront zu. Denn diese Weihnachtfeier im äußersten Südwestwinkel zwischen der Schweiz und der französischen Grenze haben wir im Schutzbereich der feindlichen Schüsse gefeiert, und es ist wohl möglich, daß die Franzosen die heilige Nacht zu einem plötzlichen Angriff, hier oben an einer anderen Stelle der Front, verwenden.

Das ist denn auch geschehen. Gerade als ich auf der Rückfahrt in ein kleines, in tiefer Stille liegendes Dorf kam und aus jedem Hause einen Lichterbaum glänzen sah, rollte der erste französische Kanonendonner vom Gebirge her in den Weihnachtstrieden des Elsasslandes. Überall wurden die Fenster aufgerissen, daß die Tannenbaumkerzen im Zuge der kalten Nachtluft erschrocken aufstoderten, und erregte Eltern und angstvolle Kinder lauschten auf den Lärm. Krach auf Krach tönten die Kanonen herüber. Da rief ein alter Bauer in heller Wut in seinem rauhen Sundgauer Deutsch: „Ja im dem des noch Christenmensche, obder ihn sie schon ganz Bleib, die gottlose Franzose? De Weihnacht heilige Friede mit Worde ze Here? Ist der erbeert! Der Herrgott soll sie krasen!"

Landwehr, die als Reserve vorrückt, kommt mir entgegen. Und eisenhart steht in den Gesichtern der bärtigen Männer, die eben noch unterm Weihnachtsbaum vom fernem Heim, vom lieben Weib und glückseligen Kinderlachen geträumt haben, der Schwur eingegraben: „Der Herrgott soll sie krasen!"

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

**Ein Neujahrswunsch des Kaisers.**

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, 1. Januar 1915.

Nach dem feierlichen Neujahrsgottesdienst nahm der Kaiser die Glückwünsche der im Großen Hauptquartier anwesenden Offiziere und Beamtenstabe entgegen und bewilligte dabei in freundlichem Gespräch mit den Vertretern der österreichisch-ungarischen Heeresmacht.

Der Kriegsberichterstatter des Großen Hauptquartiers begrüßte der Kaiser mit folgendem Neujahrswunsch: „Meine Herren, ich hoffe, daß Sie im neuen Jahre recht viel Gutes zu berichten haben werden. Wir werden nicht eher ruhen, als bis wir den endgültigen Sieg erscholen haben!"

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

**Kriegsbriefe aus dem Osten.**

Von unserem zum Töcher entsandten Kriegsberichterstatter.

Zur Veröffentlichung zugelassen.

Berlin, den 2. Januar 1915.

Stellvertreter des Generalstab, Abteilung IIIb.

Armee-Oberkommando 8, den 31. Dezember 1914.

**Die Einnahme von Lasdehnen.**

Gesicht am 30. Dezember.

Die russische Kavallerie, die unserem nördlichsten Flügel an der ostpreussischen Grenze gegenübersteht, war in verschiedenen Vorstößen unserer Kavallerie (von denen ich einen, der die Russen bis beinahe Pilsfallen warf, ja schildern konnte) bedrängt und zurückgeworfen worden. Die Verstärkung der beiden russischen Divisionen durch Infanterie, die sich in Lasdehnen festsetzte und von dort sowohl links wie schließlich auch unsere linke Flanke bedrohte, machte es notwendig, den wichtigsten Straßenpunkt wieder zu nehmen. Es wurden zu diesem Zweck größere Infanteriemassen konzentriert und die notwendige Kavallerie bereitgestellt. In der Nacht vom 29. zum 30. Dezember wurde der Angriff gegen Lasdehnen mit drei Kolonnen angelegt. Die äußerste rechte, gleichzeitig die stärkste Kolonne, rückte über die Straße von Groß-Wermesmühlungen gegen das Dorf. Sie hatte vermittels den größten Widerstand zu überwinden, da ihr Vorgehen die Russen von der Verbindung mit ihren Hauptkräften in Pilsfallen abschnitt. Die mittlere Abteilung wurde über Klein-Radschen, Kizballen auf der direkten Provingstraße nach Lasdehnen vorgeführt, während — mit späterer Abmarschzeit — eine härtere Abteilung von Richtung Grieslaugen, Waspullen angelegt wurde. Den Russen blieb — bei rechtzeitigem Rückzug, für den sie ja ausgezeichnet zu sorgen pflegen — nur die einzige Straße nach Osten zur Grenze übrig.

Wir fahren am frühen Morgen die Straße an der Äußer entlang über Kraupfischen nach Kizballen. Die breite Flußmündung, die ich noch vor kurzem als weite Wasserfläche gesehen hatte, war jetzt mit Eis und Schnee bedeckt. Stellenweise war die Verhöhnung des Weges so hart, daß alle Mann das Auto durch die versteinerte Stelle schieben mußten, bis die Räder wieder Boden fassen konnten. In Kizballen trafen wir auf den Kommandeur der hier vorgehenden mittleren Kolonne. Die Kavallerie-Jäger-Kompanie, die am Morgen gegen den Abschnitt des Foreller-Forsches, der Lasdehnen von Kizballen trennte, vorgegangen war, hatte heftiges Feuer bekommen. Verwundete Jäger und ein paar verwundete Russen wurden aus dem Wald nach unserem Standort hingebacht, wo neben dem Schauspieldhaus ein Verbandplatz errichtet wurde.

In dem Waldstück dahinter waren die großen geräumigen Hütten, in denen die Jäger bisher auf Vorposten gelegen hatten. Hier haben wir auch Weihnachten gefeiert, erzählte mir Hauptmann v. S., den ich neulich in Kraupfischen getroffen hatte und nun hier wieder bei der „Aufklärungsarbeit“ fand. „Es war eine wunderschöne, stille Nacht, in welcher der Mond hell über den weißen Schnee kreiste. Wir hatten Weihnachtsbäume; in jeder Hütte brannten die Lichter. Funken und Pfannkuchen ... Der Wald war feierlich wie ein Dom. Dort hinter der Tannenhecke hielt der Geistliche eine Andacht ... Die Russen rührten sich nicht. Wir hatten ihnen einen Korb mit Wurst, Jiggaren und Rum hingelegt als Weihnachtsgabe. Darin lag ein Zettel in deutscher, russischer und polnischer Sprache: „Kameraden, hier ist eine Gabe zu Weihnachten, laßt uns, bitte, an diesem Tage zufrieden, wenn Ihr anständiges Kerz feid. In 13 Tagen habt Ihr Weihnachten, und wir Wänten uns brav rühen. Also laßt die Kanallerei und uns in Frieden. Die Russen hatten den Korb geleert, das Gefäß zurückgestellt an den Zaun zwischen beiden Linien, und der Weihnachtabend war ohne Schuß vorübergegangen." Anzwischen waren zwei Kompanien angetreten, um den Wald gegenwärtig mit Gewalt aufzuklären. Kavallerieabteilungen zogen weiter rechts durch eine breite Schneefurche; da sie kein Feuer empfingen, war anzunehmen, daß sich der Bruch der Seitenkolonnen schon

bemerkbar gemacht hatte und der Wald in seiner ganzen Ausdehnung frei war.

Eine Kompanie ging rechts und links der Straße in Schlinglinie vor, die andere folgte etwas weiter zurück. Die Leute kamen bei dem hohen Schnee nur sehr langsam vorwärts; und da außerdem schon Jäger den jenseitigen Waldbrand erreicht hatten, so beschloßen wir, Schlinglinie Schlinglinie sein zu lassen und auf Lasdehnen unter der nötigen Vorsicht einfach vorzugehen. Unser Generalstabs-Hauptmann war außerdem der Überzeugung, daß das Dorf schon in der Hand einer der Flügelskolonnen sein müsse. So marschierten wir durch den stillen Winterwald, dem ein paar deutsche Granaten Wunden geschlagen hatten. Es roch stark nach frischem Harz.

Auf der Straße waren frische Blutspuren auf dem weißen Schneegrund. Zuweilen fanden sich Ausdrückungsstücke, die von den Russen als auf dem Marsche überfällig fortgeworfen worden waren. In einer Schöpfung stand sich, das man wohl mit hatte zurücktreiben wollen, und das hier bei einiger Eile der Zurückmarschierenden ausgebrochen war. Da kein erheblicher Angriff von dieser Seite aus stattgefunden hatte, mußte dieser schnelle Rückzug auf Einwirkung der Seitenkolonnen zu schreiben sein und zwar auf eine schnelle und erfolgreiche.

Am Waldbrand machten wir Halt und richteten die Köpfe auf Lasdehnen, vor dem sich Kavallerie bewegte, die auf uns zu galoppierte. Bis auf ein paar hundert Meter war nicht zu unterscheiden, ob es russische oder deutsche Reiter waren. So blendete und irritierte der Schnee. Nach ein paar Augenblicke ziemlich Spannung erkannten wir die deutschen Mannschapsflak. Lasdehnen, wenigstens der Teil des Ortes, der zu uns lag, mußte in deutschem Besitz sein.

Wir gingen in flotten Marsch auf das Dorf zu, Infanteriekolonnen marschierten jetzt von allen Seiten ein. Kavallerie hielt auf dem Marktplatz. Gewehre wurden zusammengestellt und auf das schickungste Quartier besetzt.

Was nicht einfach war. Das Dorf sah völlig „russisch“ aus. Ich hätte jedenfalls lieber unter freiem Himmel geschlafen, als in einigen dieser Wohnungen, die ich sah. „Schweinebude!" sagte ein Grenadier, der bei Wermesmühlungen, wo die Russen Widerstand geleistet hatten, mit gestirmt hatte. „Schweinebude!" und er spulte rechts und links aus. Ich persönlich trank den Rest meines Roggkafs auf einen Zug.

In einer Küche waren noch die halbgenessenen Kartoffelkuchen in der Pfanne, als das Signal zum Rückzug kam, die Russen ließen alles stehen, zerbrachen schnell noch den Teiler mit den fertigen Kuchen und ließen. In einem Uhrentableau hatten sie aus jeder Uhr die Feder herausgerissen ... Es ist ja nichts mehr darüber zu sagen.

Lasdehnen war unser. Die Rückzugstraße nach Osten, die wir noch ein Stück entlang fuhren, war besetzt mit Probedeuten, fortgeworfenen Feldbesteln, Stiefeln und Zelbstbahnen. Nur an einer Stelle — bei Wermesmühlungen — überhaupt hatten die Russen versucht, Widerstand zu leisten.

Als wir zurückfahren, kamen wir an den Gefangenen — ein paar Hundert — vorbei. Sie grüßten sträuben und militärisch und lachten. Sie hatten wieder einmal „Glück gehabt."

„In Lasdehnen werden wir nun Elbester sein!" sagte der Jägerhauptmann und sah ernst vor sich hin, da stang — wir mußten lächeln — aus einem Hause Kabierpiel. Ein Infanterieunteroffizier hatte ein „fast" ganzes Kabier entdeckt. Er spielte eines Straußschen Walzer, dann irgend ein sentimentales Lied. Die Kompanie, die ihre Gewehre zusammengestellt hatte, und auf mächtigen Strohlagen der Dinge harrte, die da kommen sollten, pfiff es mit.

„Also ... ein gutes neues Jahr." Das Auto sprang an und der Fahrtwind ging hart um meine Schläfen.

Wolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

**Wissenschaft und Kunst.**

**Wissenschaft.** Die Mitglieder der Stoegnerischen Tibet-Expedition, die Herren Dr. Stöcker, Limprecht und Israel, sind auf dem Rückwege nach Sanghai Mitte Oktober in Hankau eingetroffen. Die Expedition wurde bald nach dem Überschreiten der tibetischen Grenze vom Kriegsausbruch überrascht und entschloß sich zur Umkehr, nichtsdestoweniger bringt sie eine reiche wissenschaftliche Ausbeute, namentlich aus den wenig bekannten chinesischen Grenzgebieten mit.

Aus Weimar meldet man: Der als historischer Schriftsteller bekannte frühere oldenburgische Staatsminister Gantner Jansen ist hier am 31. Dezember im 84. Lebensjahre gestorben.

Der bekannte Physiologe Geh. Hofrat Prof. Dr. med. et phil. Jidoro Rosenthal ist am vergangenen Sonnabend in Erlangen, wo er an der Universität seit dem Jahre 1872 bis an sein Lebensende lehrte, gestorben. Er wurde 1836 zu Labischin (Provinz Bosen) als Sohn eines Arztes geboren und promovierte bei Du Bois-Reymond in Berlin. An der Berliner Universität habilitierte er sich auch. Rosenthal's Lehre von den Atembewegungen und dem Zentralnervensystem gehören zu seinen markantesten Leistungen. Seine Werke „Zur Kenntnis der Wärmeregulierung bei den warmblütigen Tieren" und „Allgemeine Physiologie der Muskeln und Nerven" sind besonders zu nennen.

**Literatur.** Der Titel des neuen Lustspiels von Heinrich Iffgenstein, das morgen, Dienstag, im Neuen Theater in Frankfurt a. M. die Uraufführung erlebt, heißt „Der Arzt seiner Ehe" (nicht Ehre).

Wie man uns aus Weimar mitteilt, wird infolge des Krieges das Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, dessen Herausgeber durch anderweitige Verpflichtungen gebunden sind, in diesem Jahre nicht erscheinen. Fraglich ist es auch, ob die Generalversammlung der Gesellschaft, wie üblich, am 28. April stattfinden kann. Dagegen soll das Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft auch dieses Jahr ausgegeben werden.

— Ernst Hardt, der Dichter des „Zantris", hat ein neues Bühnenwerk vollendet, das demnächst seine Uraufführung im Berliner Lessing-Theater erleben wird.

Bildende Kunst. Zum neuen Präsidenten der sächsischen Künstlergenossenschaft...

Musik. † Dr. Karl Goldmark, der Schöpfer der erotischen Oper mit orientalischem Melos...

Theater. Aus Freiberg wird uns geschrieben: Die Entlassung des Theaterdirektors Krug...

Aus Paris wird berichtet: Der neue Direktor der Großen Oper, Dr. Jacques Rouche...

Mit dem Ablauf des vergangenen Jahres schied der Königl. Kammermusikus Adolf Glöckner...

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilungen der Königl. Hoftheater. In der am Mittwoch, den 3. Januar, im Königl. Opernhaus...

Mitteilung aus der Kammer des Albert-Theaters. Am nächsten Donnerstag findet die Eröffnung...

Mitteilung aus der Konzertdirektion F. Ries. Dr. Ludwig Wöllner besucht am Mittwoch, den 3. Januar...

Das nächste Rose-Kreuz-Konzert für die verwundeten und genesenden Krieger findet nächsten Sonntag...

Das Rote Kreuz.

Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw. Includes logo of the Red Cross.

Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen schreibt uns folgendes:

Nachdem sich als dringend wünschenswert herausgestellt hatte, daß jeder der Kreishauptmannschaften im Königreich Sachsen ein alterer Chirurg...

Mannigfaltiges.

Dresden, 4. Januar.

\* Aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres Sr. Majestät des Königs Ludwig III. von Bayern...

\* Der Fernsprechverkehr von Dresden nebst Nachbar- und Vororten ist erweitert worden durch Zulassung a) des unbefruchteten Verkehrs...

\* Nach einer uns von der hiesigen Ober-Postdirektion zugegangenen Mitteilung kann die Postbeförderung von Postsendungen nach den Norddeutschen Anram, Föhre, Spitz, Peilwurm, Nordstrand...

\* Hr. Sekretär Orahl bei der Königl. Brandversicherungskammer beging am 1. Januar sein Jubiläum 25jähriger Dienstzeit.

\* Im Abendgottesdienste der Friedenskirche fand gestern die Einweihung des von Pastor Theodor Herrmann-Böhmer als Pfarrer der Hoffnungsgemeinde...

\* Hr. Superintendent Siedel aus Döpenitz, der über die Anwesenheit seiner Heimatprovinz hier sprechen wollte, hat seine Vortragsreise nach Sachsen...

\* Die Sächsische-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat nunmehr die Fahrten auf der gesamten Elbtrecke bis auf weiteres eingestellt.

\* 3500 Mark verloren hat ein Beamter einer hiesigen Fabrik am Sonnabend auf dem Wege von der Deutschen Bank nach der Landständischen Bank...

\* Die letzten Ausführungen des großen Kriegsschauspiels „Europa in Flammen“ im Saxon-Theater sollen in besonders glanzvoller Weise veranstaltet werden...

\* Der im neuen Weinrestaurant zur Traube eingerichtete Ausschank von Pilsener Urquell erfreut sich eines so lebhaften Zuspruchs, daß der Besitzer...

m. Wiedingen. Ein Kriegsauschuß hat sich auch hier gebildet und bereits eine sehr regenreiche Tätigkeit entfaltet. Schon im Oktober wurden eine Anzahl Pakete mit Wollwägen und anderen Liebesgaben...

gesangverein und der Kinderchor mitwirkten. Die Einnahme wurde der Kasse des Kriegsauschusses überwiesen. Aus Wiedingen sind bis jetzt 61 Mann zu den Fahnen geeilt...

Aus Sachsen.

\* Dem Landesvereine sächsischer Staatsbeamten für Wohlfahrtsvereine ist wegen seiner Beteiligung an der Valtischen Ausstellung vom 1914 schwedischerseits die „Königliche Medaille“ verliehen...

Das Sächsische Staatsschuldbuch.

Das Sächsische Staatsschuldbuch bietet den Inhabern Königl. Sächsischer Staatsschuldbuchverreibungen über dreiprozentige jährliche Rente...

Der eine Buchforderung erworben wird, hat nur nötig, entweder Staatsschuldbuchverreibungen über dreiprozentige sächsische Rente...

Der vom Staatsschuldbuche Gebrauch macht, ist unbedingt auch in Kriegzeiten gegen Verluste, wie sie den Inhaber von Schuldverreibungen durch Feuer, Diebstahl...

Sehr zu empfehlen ist es, auch Schuldbuchkonten physischer Personen neben dem Gläubiger eine zweite Person eintragen zu lassen...

Nach alledem kann die Benutzung des Staatsschuldbuchs jedermann angelegentlich empfohlen werden.

sk. Leipzig, 3. Januar. Am Sonnabend abend fuhr an der Kreuzung der Kaiserin-Augusta-Straße und Eisenstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Krankenauto zusammen...

sk. — Zu den frühen Morgenstunden des 1. Januar wurde vor dem Hause Frankfurter Straße 22 in Leipzig ein Mann in den mittleren Jahren beim Überschreiten der Jahrbahn von dem rechten Scheinwerfer einer Kraftdroschke erfasst...

sk. — In der Neujahrnacht kam es vor einem Gasthause in der Seeburgstraße zu einer größeren Schlägerei, bei der leider auch das Messer eine Rolle spielte. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt...

Leute in das Lokal zu bringen; hierbei entstand zwischen diesen und den Gästen eine furchterliche Schlägerei. Die Täter sind größtenteils ermittelt worden.

Leipzig, 4. Januar. Der erste Spionageprozess im neuen Jahre fand heute vor dem zweiten Straßsenal des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge statt. Angeklagt war der Schreiber Alions Rentnauer aus Kiel. Der Angeklagte hat 1907 bis 1913 bei der 2. Matrosendivision in Kiel gedient. Nach dem Abgange von der Bürgerschule ist der Angeklagte in Buchdruckereien als Arbeiter und Lehrling tätig gewesen. Eräter war er kurze Zeit Schreiber beim Bürgermeistereiamt in Straßburg. Am 1. Oktober 1907 trat er als Schiffsjunge in die Kaiserl. Marine ein. Er war auf den Schiffen „König Wilhelm“ und „Königsberg“ im Dienst, dann auf dem Kreuzer „Stettin“, auf dem er sich zum Geschüßführer ausbildete. Nachdem er auf dem Kreuzer „Stuttgart“ einen weiteren Kursus als Geschüßführer durchgemacht hatte, machte er auf dem Kreuzer „Stettin“ und „Wittelsbach“ eine Reihe von Auslandsreisen. Auf dem letztgenannten Schiffe war er Geschüßführer 3. Klasse. Am 15. August 1912 kam er auf den Kreuzer „Göben“, auf dem er eine Mittelmeerreise mitmachte. Seine Führung war anfangs gut. Später ist er mehrfach bestraft worden, unter anderem wegen unerlaubter Entfernung vom Schiffe und wegen Eingens der Marzelleise in Konstantinopel, wo die „Göben“ sich damals aufhielt. Am 1. Oktober 1913 wurde der Angeklagte wegen schlechter Führung zur Reserve entlassen. Von Wilhelmshaven reiste er dann nach Kiel, wo er Schreiber bei einem Rechtsanwaltsbureau wurde. Er erhielt ein monatliches Gehalt von 60 M., fälschte die Unterschrift eines Vorgesetzten und suchte sich darauf Geld bei den Banken zu erschwindeln. Er wurde deswegen am 1. Juli 1914 in Kiel zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Geldnot hat ihn dann veranlaßt, die Handlungen zu begehen, derentwegen er vor Ausbruch des Krieges verhaftet wurde. Nach dem Eröffnungsbeschlusse hat er 1914 in Kiel und im Auslande den Versuch gemacht, geheimzuhaltende Gegenstände zur Kenntnis des französischen Nachrichtensbureaus zu bringen. Erschienen sind drei Zeugen und zwei Sachverständige. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

# Erla h. Schwarzenberg, 3. Januar. Der verheiratete Pflanzschaffner Adler aus Schwarzenberg wurde am Silvesterabend beim Ausfahren eines Güterzuges überfahren. Beide Reine wurden ihm abgefahren. Er wurde nach dem Königl. Krankenhause Jwizkau gebracht, woselbst er seinen Verletzungen erliegen ist.

# Planig h. Jwizkau, 3. Januar. Ein vierjähriges Kind erlitt durch Spielen mit Streichhölzchen schwere Verbrennungen. Es wurde nach dem Königl. Krankenhause Jwizkau gebracht, ist aber dort an den Brandverletzungen gestorben.

m. Hohenstein-Ernstthal. Die Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie ist bedeutend zurückgegangen, da eine Anzahl Fabriken größere Aufträge für die Herbesverwertung übernommen haben. Allerdings sind in einigen Webereien diese Aufträge bereits erledigt, so daß hier und da schon wieder mit gewissen Einschränkungen gearbeitet werden muß.

Göda. Der Bau der hiesigen Schule wird, wie uns Hr. Baumeister Pollack mitteilt, nach seinen Plänen ausgeführt. Den Herren Gebr. Riehlung-Röhschenbroda wurde die Anfertigung des Kostenan schlages und die Bauleitung übertragen.

Bischofswerda. Die altbewährte Firma F. O. Herrmann & Sohn, Inhaber die Herren Erich und Willy Großmann-Herrmann, hat für ihre bisher getrennt betriebenen drei hiesigen, erheblich vergrößerten Fabrikanlagen für Tuchfabrikation eine gemeinsame Kraft- und Lichtstation nach den modernsten technischen Errungenschaften errichtet.

m. Saugen. Ein städtischer Fleischverkauf ist auch hier seitens der Stadtverwaltung eingerichtet worden. In einer besonderen Fleischverkaufsstelle werden an minderbemittelte Einwohner Schweinefleisch zum Preise von 85 Pf. und Speck zum Preise von 95 Pf. für das Pfund abgegeben. Mehr als 5 Pfund werden auf einmal nicht verkauft.

m. Löbau. Die wirtschaftliche Lage der Stadt wurde in der letzten Stadtgemeinderatsitzung von Hrn. Bürgermeister Dr. Schaar Schmidt behandelt. Nach seinen Ausführungen war bis jetzt in Löbau von Schwädigungen durch den Krieg nicht viel zu bemerken, sondern es war dank der Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit der Industrie und dank der Haltung der Arbeiterschaft möglich, die erste Stocung schnell zu überwinden. Auch konnte den hohen Anforderungen, die durch den großen Bedarf der Militärbehörden entstanden, rechtzeitig entsprochen werden. In der Wehrzahl der Betriebe ist die Beschäftigung auch jetzt noch so stark, daß zum Teil sogar an den Feiertagen gearbeitet werden mußte.

**Aus dem Reiche.**

\* In der Tagung des Vorstands des Vereinsverbandes akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands am 29. Dezember in Köln, an der für Sachsen Oberstudienrat Dr. Matthias-Plauen teilnahm, wurden zwei durch den Krieg veranlaßte wichtige Beschlüsse gefaßt. Der Bau eines Genesungsheims, der Ostern 1914 in Wänaun beschlossen worden war, soll sofort ausgeführt werden, und zwar in Jlimenau, falls die Gemeinde die in Aussicht gestellten Forderungen des Planes alsbald in aller Form gewährleistet. Außerdem ist die Gründung eines Kriegsnotausgleichslokales in Aussicht genommen, um auch innerhalb weniger leistungsfähiger Verbände durch den Krieg in Not geratenen Mitgliedern oder Angehörigen solcher angemessene Hilfe zu sichern.

**Aus dem Auslande.**

Wien, 3. Januar. Erzherzog und Erzherzogin Friedrich haben dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein in Berlin zur Förderung seiner Kriegshilfsfähigkeit 3000 Kronen überwiesen.

Lissabon, 4. Januar. Ein heftiges Gewitter veranlaßte hier eine Überschwemmung, wobei eine Person getötet und mehrere verletzt wurden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

**Bunte Chronik.**

\* Der letzte Kampf der „Emden“. Der von der englischen Admiralität veröffentlichte Bericht des Kapitäns Horroop von der „Sydney“ über den Untergang der „Emden“ besagt: Auf einer Patrouillenfahrt erhielten wir ein Funkentelegramm von den Kolosinjeln, worauf wir sogleich — 7 Uhr morgens — mit Vollampf Kurs auf die Inseln nahmen. Wir erreichten bald eine Geschwindigkeit von 20 Knoten, sichteten um 9 Uhr 15 Min. Land und sahen fast unmittelbar darauf den Rauch der „Emden“, die mit großer Geschwindigkeit auf uns zukam. Sie eröffnete das Feuer um 9 Uhr 50 Min. Ich hielt mich in möglichst großem Abstand, um den Vorteil auszunutzen, daß ich weitertrogende Geschüße hatte. Das Feuer der „Emden“ war zu Beginn des Gefechts sehr genau und schnell, ließ jedoch bald nach. Alle Verluste an Bord der „Sydney“ fielen in den Anfang des Gefechts. Der erste Schornstein der „Emden“ wurde zuerst weggeschossen, darauf der vorderste Mast. An Bord brach ein schwerer Brand aus. Nachdem der zweite und schließlich auch der dritte Schornstein umgefallen war, hielt das Schiff auf den Strand zu. Wir gaben noch zwei Salven auf die „Emden“ ab und nahmen dann die Verfolgung eines Handelsschiffes auf, das sich während des Gefechts näherte. Es war das erbeutete britische Kohlenboot „Buroast“, mit einigen Deutschen und Chinesen besetzt. Die Deutschen bohrten ein Loch in das Schiff, das bald sank. Die „Sydney“ kehrte sodann zu der „Emden“ zurück und rettete die im Wasser liegenden Mannschaften. Der deutsche Kreuzer hatte noch die Flagge im Top. Wir fragten: „Wollt Ihr Euch ergeben?“ und erhielten keine Antwort, so daß wir wider Willen genötigt waren, um 1/2 Uhr das Feuer wieder zu eröffnen. Fünf Minuten später stellten wir das Feuer ein und begannen zu retten, was zu retten war. Am folgenden Tag hatte ein Offizier eine Unterredung mit dem Kapitän der „Emden“. Es wurde beschlossen, die Verwundeten und Gefangenen herüberzubringen, was wegen der starken Brandung schwierig war. Der Zustand der „Emden“ war unbeschreiblich. Die Verlaste an Bord der „Sydney“ betragen vier Tote und zwölf Verwundete. Von der „Emden“ waren acht Offiziere und 111 Mannschaften verwundet; elf Offiziere und 200 Mann wurden gefangen genommen; unter den Gefangenen befanden sich 54 Verwundete. Die Beschädigungen der „Sydney“ sind sehr gering; das Schiff wurde zehnmal getroffen.

**Nachkriegs.** Die padende Schilderung eines Nachkriegs, wie ihn unsere Truppen in letzter Zeit so oft ausgeführt haben, gibt Derloff v. Berg in „Über Land und Meer“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart). Durch grundlose Wege, über ein angewiesenes Judderrückenfeld schiebt sich das Bataillon im schiefen Marsch möglichst geräuschlos vorwärts. Bis auf 50 Schritt dringt man gegen das feindliche Drahtgitter hindurch; glücklicherweise hat sie keine gegnerische Patrouille aufgespürt. Wie ein leiser elektrischer Schlag geht es durch die Reihen: der Sturm beginnt. „Und nun marsch, marsch! Die feindlichen Sperrpatrouillen an den Durchgängen im Gesechte schreien entsetzt auf und feuern wie rasend ihre Kartuschulle in die jetzt sichtbar werdende dunkle Menschenmasse. Die Handbomben fliegen und plagen mit schauerlichem Krachen, alles zertrümmend, wo sie einschlagen. Wir hinterher. Der frenetische Willkomm vom Schüßengraben, den wir nehmen sollen und wollen, knattert und faust uns in die Ohren; es fallen sechs, sieben Mann, weiter kann man nichts erkennen, hat ja auch nach vorn zu schauen, wo das Feuerwerk des rasenden Feuers von Gewehren und Maschinengewehren in einer ununterbrochenen Linie aufblitzt. Nur kein Halten, die Menschenmasse stürzt vor, fällt, rafft sich auf, reißt mit blutenden Händen den Draht von den Füßen und Beinen und arbeitet sich mit höchstlofer Energie durch die heimtückischen Maschen des stählernen Spinnwebes hindurch. Das sind Werke des Augenblicks — wir haben die schmalste, unbegreifliche Weise nur 5 m breite Stelle des Reges vor uns gehabt. An breiteren Stellen ist solch Angriff mit noch viel schwereren Verlusten verknüpft als diesmal hier. Jähnelirchend, mit verblissener Wut, die Hände eisenfest ums Bajonnett geklammert, donnert unsere todesmutige Menschenwoge gegen das feindliche Schanzwerk an. Winnen fliegen auf, ganze Dupende der Stämmchen prallen blutend und zerrissen auseinander, aber nichts hält die Todgeweihten auf. Wieder tut die Handbombe ihren Dienst und zermalmt die feindliche Brustwehr, Menschen, eine sogar ein ganzes Maschinengewehr. Kobbenstücke — Bajonnette! Und das alles im Stocdnusch. Wie wahnwitzig stehen die überraschten Feinde um sich, von der erstarrten Brustwehr springen die heulenden Feldgrauen in den Graben, und furchterlich arbeitet die haarstarke Stocwaffe. Aus den Erddöchern stürzen die Feinde hervor, das Aufblitzen ihrer Schüsse ist die Belichtung unseres graulichen Werkes. Ausplagende Winnen verschütten Freund und Feind. Konnte es anders sein, als daß der Graben unser wurde? Die mörderische Arbeit ist verrichtet. Nun vielleicht Ruhe? Kein Gedanke — die jetzt allmählich fernerkar werdende Nacht sieht uns, wie wir unsererits nach dem Feinde zu schauzen und Draht bauen. Mit Gewehr im Arm werden wir zum Feind hinüber und zu den Sternen hinausbliden die Nacht hindurch.

\* Die neuesten Wunder von Pompeji. In der Via dell' Abbonanza von Pompeji haben, wie wir schon kurz berichtet haben, die neuen Ausgrabungen eine Reihe von Funden zutage gefördert, die zu den hervorstechendsten gehören, die bisher in der toten Stadt gemacht worden sind. Bei einer Besichtigung, die in den letzten Tagen der Minister Grippio vornahm, führte der Leiter der Ausgrabungen, Spinazzola, diese neuen Funde vor. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein großer Balken, an dem die mächtige Brüstung fast unverfehrt erhalten ist,erner die Fassade eines Hauses mit großen Östergestalten, und ein anderes, an dem Hunderte von

Ankündigungen an die Wähler und über Spiele angekündigt waren. Am meisten jesselte die Besucher jedoch eine großartige Wädherei, in der alles an seinem Plage steht, und ein reiches Haus, in dessen Schlafkammern die Betten noch vollkommen erhalten sind und dessen Kapelle wertvollen ornamentalen Schmuck aufweist; in welchem Relief auf blauem Grunde ist der Kampf zwischen Nestor und Achilles und die Auslösung von Hektors Leichnam durch den greifen Priamus dargestellt, Arbeiten von erstensher Schönheit. Neben diesem Hause und hinter ihm ist eine großartige Anlage von unterirdischen Räumen, von Gärten und Häusern aufgefunden worden, welche die Bewunderung der ganzen Welt erregen werden. In einem Hause ist die Treppe noch am Plage, die zum oberen Stocwerk führt; ebenso sind die beiden Zugangstüren erhalten, und zwischen dem Tragbalken der Vorkalle ist der Himmel gemalt; dazu haben sich ein Schrank und wunderbar bemalte Marmortische gefunden. Das große unverfehrt erhaltene Trecklinium mit seinem Marmortisch in der Mitte, auf dem die Gänge der Speisen niedergelegt wurden, scheint noch die Gänge zu erwarten. Die unterirdischen Räume und die eingegrabenen Zimmer eines großartigen Gebäudes von wunderbarem Reichtum und größter Äppigkeit der Anlage zeigen Fresken, die Szenen aus dem trojanischen Sagenkreis in ununterbrochener Reihe zwischen Paratiden darstellen, und sie haben außerordentlich schöne Stocwädhungen mit dekorativem Schmuck. Kleine Zimmer mit Mosaikfußboden, die Teppiche und Matten nachbilden, ein ganz mit Fresken bedeckter Salon mit Bildern, die zu den schönsten in Pompeji gehören, vervollständigen den hervorragenden Eindruck des Ganzen. Unter all diesen Wandern der Kunst wurde auch eine Gruppe von einigen neu aufgefundenen Leichen gezeigt deren Stellungen ihr erschütterndes Schicksal verraten. Neun Personen hatten sich zusammengedrängt, die sich zunächst in einem unterirdischen Raum verborgen hatten und dann ins Freie hinaus gegangen waren, als sie fürchten mußten, hier wie in einem Grabe eingeschlossen zu werden; sie stürzten auf der Höhe des hängenden Wertens nieder, streckten sich in dem Aschenregen, der ganz Pompeji begrub, hin und wurden erstickt. Einer der Leichname ist der eines Mädchens; ihr Körper lehnt gegen die Brust eines anderen Älteren, wahrscheinlich auch einer Frau, als wollte sie dort Hilfe suchen. Ein anderer Toter liegt auf dem Gesicht da; es ist ein junger Mensch gewesen, an dessen Fuß noch der Schuh mit den Nähern, den Sohlen und den Nägeln darin zu sehen ist. Die Fälle der neuen Funde machte auf die Besucher einen großen Eindruck. Minister Grippio besuchte auch die Ausgrabungen von Cuma und teilte mit, daß er bei Wiedereröffnung des Parlaments ein Gesetz vorlegen würde, um den Hügel von Cuma als Nationaldenkmal zu erklären. Das wichtige Ergebnis der letzten Ausgrabungen ist die Freilegung der mächtigen Mauern, welche die Stadt umgaben, und die Auffindung eines Apollotempels.

**Sport.**

**Wassensport.** Fußballergebnisse vom Sonntag. Begünstigt vom schönen Wetter, fanden am gestrigen Sonntag in Dresden und umwäts eine größere Anzahl Fußballwettkämpfe statt, die gut besucht waren. Im Kampf um den Eisernen Pokal schlug die 1. Mannschaft vom Dresdener Sportklub in Trachau die 1. Elf vom Dresdener Fußballklub von 1893 mit der hohen Torzahl von 12 : 0. Auf der Bärensteiner Straße fegte Dabburg 1 gegen Spielvereinigung 1, Elf mit 3 : 1. Ein unentschiedenes Ergebnis 1 : 1 hatte das Spiel der 1. Mannschaften vom Verein für Bewegungsspiele und von Brandenburg an der Hamburger Straße. Auf dem Sportplatz an der Helmholzhöhe brachte Sportklub 1, Elf der 1. Mannschaft vom Fußballklub eine empfindliche Niederlage von 8 : 0 bei. Die 1. Mannschaft von Sachsen fertigte an der Rossener Brücke die 1. Elf von Dresdenia mit 6 : 3 ab. Auf dem Sportplatz an der Großenhainer Straße spielte die 1. Mannschaft vom Rosenport gegen Fußballring 2, Elf; das Spiel stand am Schluß 4 : 4 unentschieden. Die 1. Mannschaft vom Dresdener Fußballklub fertigte gegen die 2. Mannschaft von Sachsen 6 : 3. Jugendentwädhkämpfe im Gau Dörschen, Trachau: Dresdener Sportklub : Brandenburg 3 : 2. Bärensteiner Straße: Dabburg : Fußballring 8 : 1. — GutsMuts 4 : Sportklub 4 : 10 : 2.

**Auswärtige Fußballergebnisse.** In Magdeburg feigten die Preußen gegen Nordfront 6 : 0. Spielvereinigung gewann gegen Komot 3 : 1. In Leipzig schlug Leipziger Ballspielklub den F. R. Wacker 9 : 2. Sportfreunde wurde gegen Eintracht Sieger mit 2 : 0. In Halle gewannen die Merseburger Preußen das Spiel gegen Halle 96 4 : 2. Der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine hat über die Teilnahme seiner Mitglieder am Kriege folgende Feststellungen gemacht: Der Verband zählte zu Beginn des Krieges 440 Vereine mit 30 000 Mitgliedern. Von 270 Vereinen liegen bis jetzt Angaben über die Kriegsteilnehmer vor. Danach waren von den 21 000 Mitgliedern dieser 270 Vereine bereits am 1. November annähernd 12 000 eingesetzt, darunter 2000 Kriegsfreiwillige. Die Zahlen der Gefallenen und der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Mitglieder halten sich ziemlich die Waage. In beiden Fällen sind es rund 300.

\* Auf ansehnlicher Höhe bewegte sich in diesem Jahre trotz des Krieges, der vom August an die Wettbewerbe unterbrochen hatte, der Leichtathletikbetrieb in Norddeutschland. Im ganzen wurden von den Vereinen des Norddeutschen Fußballverbandes 103 Veranstaltungen (4 internationale, 14 nationale und 85 lokale) ausgeschrieben, die von 11 447 Teilnehmern bestritten wurden gegen 82 mit 7891 im Jahre 1913. Der Bezirk Hannover stellt mit 17 Veranstaltungen und 2737 Teilnehmern an der Spitze vor dem Bezirk Hamburg-Altona mit 15 Veranstaltungen und 2565 Teilnehmern.

**Schiffport.** Bismarckwaldläufe in Deutschland. Auf Anregung der Deutschen Sportbehörde für Athletik sollen Ende März oder Anfang April d. J. in allen Verbänden und Gauen, insbesondere in großen Städten, Waldläufe stattfinden. Der Krieg hat es zur Genüge gezeigt, wie ungeheuer wichtig es ist, wenn unsere Jugend auf lange Strecken eingeübt ist. Die Sportleute haben sich im Kriegsdienst, ganz besonders bei den Tagesmärschen, vortrefflich gehalten. Die Athletikwädhläufe haben trotz so mancher Schwierigkeiten, die ihnen von verschiedenen Zeiten, insbesondere von den Lehrern der höheren Lehranstalten in den Weg gelegt wurden, darauf gehalten, daß die Jugend sich fleißig an dem Laufsport beteiligt hat. An den Läufen durch die Dresdener Heide und Rund um den Großen Garten wurden die Schüler höherer Lehranstalten abgehalten, sich an ihnen zu beteiligen. Man hat den Termin gewählt, um des großen Weisers Bismarck am 100-jährigen Geburtstag besonders zu gedenken. Es steht zu erwarten, daß sich diesmal die Dresdener Jugend recht stark beteiligen wird.